30. Jahrgang. Sonntag, 12. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16500. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Theurer Branntwein — billiger Kaffee.

Den Kampf gegen die Branntweinpest, den die Regierung und die Branntweinbrenner nicht als dringlich erachtet haben, so lange eine Mehrheit, die geneigt war, eine höhere Besteuerung des Branntweins durch ungeheuerliche finanzielle Zuwendungen an die Brenner zu erkaufen, im Reichstage nicht vorhanden war, hat bei der ersten Berathung der Branntweinsteuervorlage der Abg. Miquel mit einer fulminanten Rede eröffnet. Herr Dr. Miquel hat zunächst daran erinnert, daß die Reichsregierung durch Herabsetzung der in Elsaß-Lothringen bestehenden französischen Branntweinsteuer die Branntweinpest in das Reichsland eingeführt hat und daß die städtischen Communen durch Erhöhung der Accise das Uebel bekämpfen, wobei jeder Altdeutsche sich des doch nicht nebensächlichen Umstandes erinnern wird, daß bei uns die städtischen Communen gesetzlich verhindert sind, Abgaben von dem zum Gebrauch bestimmten Branntwein zu erheben. In seinem Eifer, dem „Branntweinsaufen" Einhalt zu thun, hat Dr. Miquel in schärfstem Gegensatz zu bekannten früheren Aeußerungen des Reichskanzlers die Behauptung aufgestellt, daß Branntwein ein nothwendiges Genußmittel nicht sei. Jahrzehnte hindurch habe er sich mit dieser wichtigen ethischen und socialen Frage der Gegenwart beschäftigt, habe fast alles gelesen, was er von medizinischen Autoritäten darüber finden konnte; er habe nach dieser Richtung hin das Volk und sein Leben beobachtet und persönlich die Ueberzeugung gewonnen, daß in keiner Lebenslage, bei keiner Arbeit, in keinem Klima der Schnaps eine Nothwendigkeit ist.

Herr Miquel wollte zwar gern zugeben, daß dort, wo jedes Ersatzmittel fehlt, wo namentlich im Nassen gearbeitet wird, wo inhumaner Weise die Arbeitgeber, z. B. das Reich, die Staaten, die Gemeinden und die Privatarbeitgeber ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht thun, dem arbeitenden Manne den Kaffee bereit zu stellen, daß da allerdings diesen meistens nichts anderes übrig bleibt, als den Schnaps zu trinken, weil der Mensch einer gewissen Anregung in solchen Lagen bedürfe. Die Thatsache, daß die Verbreitung und **Erleichterung des Kaffeegenusses eines der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der Branntweinpest** ist, konnte Herrn Dr. Miquel bei seinen Studien über diese Frage nicht unbekannt bleiben. Da er es sogar als einen Mangel an Humanität bezeichnete, wenn das Reich, die Staaten, die Communen oder die Privatarbeitgeber dem arbeitenden Manne den Kaffee nicht bereit hielten und ihm dadurch den Branntweingenuß entbehrlich machten, so wird Hr. Dr. Miquel gewiß auch bereit sein, zunächst wenigstens das Reich zur Erfüllung seiner Pflicht gegenüber dem arbeitenden Manne anzuhalten.

Von Seiten der freisinnigen Partei wird nun, wie wir schon gestern in den Morgentelegrammen mitgetheilt haben, zu der 2. Berathung des Branntweinsteuergesetzes der Antrag eingebracht werden, den **Kaffeezoll**, dessen Ertrag von pp. 40 Millionen Mark jährlich gegenüber den colossalen Einnahmen aus der Branntweinsteuer nicht ins Gewicht fallen kann, **gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Branntweinsteuergesetzes**, also vom 1. Oktober d. J. ab **in Wegfall zu bringen.** Wenn es Hrn. Miquel und dessen Freunden mit der Bekämpfung der Branntweinpest Ernst ist, so werden dieselben sich gewiß beeilen, dem Antrag der Freisinnigen zum Siege zu verhelfen.

Herr Miquel hat seine Rede vom 11. Mai mit staatsphilosophischen Betrachtungen darüber geschlossen, daß, wie er sich ausdrückte, jede Gemeinschaft, also auch diejenige der Reichen und Armen im Staate zur Gleichheit am Antheil und am Genuß tendire. Wir, sagte er, d. h. wir Reichen zahlen an den Staat und die Gemeinde schon in beiden Beziehungen und werden das in Zukunft in gesteigertem Maße thun, zu dem Zweck vor Allem, damit auch dem armen Manne ein Theil der Genüsse mit Hilfe der Gemeinschaft zu Gute kommt, die sonst der Reiche allein besitzen würde. Ist es Herrn Miquel ernst damit, so wird es ihm auch gewiß gelingen, den freisinnigen Antrag auf Erlaß des Kaffeezolles dahin zu erweitern, daß der dadurch entstehende Einnahme-Ausfall durch eine stärkere Heranziehung gerade der reicheren Klassen, also durch eine Reichseinkommensteuer gedeckt werde.

Da der Wortführer der nationalliberalen Partei sicherlich nicht daran denkt, durch Tiraden gegen die Branntweinpest der finanziellen Plusmacherei auf Kosten des arbeitenden Mannes ein moralisches Mäntelchen umzuhängen, so werden die Nationalliberalen in diesem Punkte wenigstens demnächst einmal mit den Freisinnigen zusammengehen.

Die ägyptische Convention.

Die Pariser „Agence Havas" bezeichnet das Gerücht, Frankreich habe seine Botschafter beauftragt, die Mächte zu sondiren, ob eine **Conferenz** oder Verhandlung über die englisch-türkische Convention bezüglich Aegyptens angezeigt wäre, als unbegründet. Da einige englische Blätter gemeldet hätten, daß Frankreich der Convention zustimme, habe Flourens die Botschafter einfach dahin informirt, daß die französische Regierung die Frage zwar nicht officiell kenne, sie aber gegen die Clausel einer willkürlichen englischen Reoccupation sei.

Gestern kam die Convention auch im englischen Oberhause zur Sprache. Lord **Salisbury** erklärte dabei:

Was die Anwesenheit der **englischen Truppen in Aegypten** angeht, so verspricht in der Convention die Regierung, unter gewissen Bedingungen das Land in 3 Jahren vom Tage der Ratification ab **zu räumen**; nach 5 Jahren hört für England das Recht auf, die Offiziere der ägyptischen Armee zu ernennen. Falls aber zu der Zeit des Räumungstermins innere oder äußere Gefahr zu befürchten ist, wird die Räumung vertagt, bis diese Gefahr vorüber ist. Nach erfolgter Räumung behält England in drei Eventualitäten das Recht, Truppen nach Aegypten zurückzusenden, und zwar im Falle eine äußere Invasion zu befürchten ist, ferner, falls die Gefahr innerer Unruhen vorliegt, und endlich für den Fall, wo die ägyptische Regierung außer Stande ist, ihre internationalen Verpflichtungen zu erfüllen; jedoch müssen die Truppen wieder zurückgezogen werden, sobald diese Gefahren beseitigt sind.

Der **Sultan** hat ebenfalls das Recht, in solchen Fällen Truppen zu senden; keiner anderen Nation ist das Recht der Truppensendung gewährt, es sei denn für Transitzwecke, die genau geregelt seien.

Die Convention ist lediglich zwischen der Pforte und England abgeschlossen; es sind somit ergänzende Schritte nöthig, um ihr volle Kraft und Wirkung zu geben. Einige Bestimmungen erheischen die Zustimmung der anderen Mächte; wenn diese Zustimmung nicht erfolgt, verlieren die Verpflichtungen ihre Giltigkeit; England verbleibt dann in der Position, die es vordem gehabt.

Bezüglich des Suezcanals erklärt der englische Premier noch, daß nur die von Granville eingegangenen Engagements ausgeführt seien, daß der Canal Allen zu jeder Zeit offen ist. Uebrigens hat der französische Botschafter Waddington die Verhandlungen mit Salisbury wegen Neutralisirung des Canals wieder aufgenommen.

Deutschland.

* **Berlin**, 11. Juni. Die in dem Bulletin des „Reichsanzeigers" erwähnten Unterleibsbeschwerden des **Kaisers** bestehen, der „Nat.-Ztg." zufolge, in einem Blasenleiden, welches den Kaiser bei Erkältungszuständen schon wiederholt befallen hat; es werden dagegen Morphiumeinspritzungen angewendet. Da dieselben ungünstig auf den Appetit des hohen Patienten einwirken, so liegt die Hauptaufgabe der behandelnden Aerzte dem an und für sich durchaus leichten Leiden gegenüber darin, den Kräftezustand aufrecht zu erhalten.

Dr. **Mackenzie** hatte die Ehre, das überaus erfreuliche Resultat der Untersuchung über die Wucherung am Kehlkopf des **Kronprinzen** dem Kaiser mittheilen zu können. Dr. Mackenzie verläßt heute Abend Berlin wieder. Wie wir weiter hören, wird der Kronprinz in den ersten Tagen der nächsten Woche nach England abreisen.

F. **Berlin**, 11. Juni. Die Entwickelung, welche die neue deutsche Wirthschaftspolitik genommen hat, macht immer mehr Handelskammern, die früher für die Schutzzölle eintraten, stutzig. Immer häufiger wird der dringende Wunsch wiederholt, daß endlich einmal die Neigung zu neuen Zollerhöhungen aufhören und eine Periode der **Ruhe und Stetigkeit in der Zollgesetzgebung** beginnen möge. Den in der letzten Woche bekannt gewordenen entsprechenden Aeußerungen der Handelskammer in Stuttgart, sowie der Handels- und Gewerbekammer von Ober- und Nieder-Baiern schließt sich jetzt die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg an. In der Einleitung zu dem Jahresbericht dieser Kammer, welche stets auf dem Boden der neuen Wirthschaftspolitik gestanden hat, finden sich folgende Sätze:

„Bei der immer wieder hervortretenden Neigung, Veränderungen in der Zollgesetzgebung, oft der radicalsten Art, herbeizuführen, wird wiederholt auf das dringendste ausgeführt, daß zur Zeit der Wunsch unserer Industriellen mit wenigen Ausnahmen dahin geht, daß **die Zölle für längere Zeit stabil bleiben** und keine Aenderungen erfahren. Vor allem aber wird dringend gebeten, uns mit der Besteuerung der Rohmaterialien zu verschonen. Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher mehrseitig die ungeheuerlichsten Zölle auf Wolle und Flachs gefordert werden, ist geradezu besorgnißerregend; bei dem großen Mangel an beiden Rohstoffen in Deutschland, einem Mangel, welcher voraussichtlich niemals durch Erhöhung der Production ausgeglichen werden kann, müßten diese Zölle in ihrem vollen Umfange von der Fabrikation getragen werden und würden mindestens unser ganzes Exportgeschäft vernichten, und das würde für Deutschlands Gewerbthätigkeit ein kaum erträglicher Schlag sein."

So eine schutzzöllnerische Kammer, deren Vorsitzender immer in erster Reihe der für den Schutz der nationalen Arbeit kämpfenden Industriellen gestanden hat, und deren Mitglieder die Schwenkung unserer Zollpolitik freudig begrüßt haben! Daran muß man sich erinnern, wenn man jenen Schmerzensschrei und gleichzeitig eine unmittelbar darauf folgende Bemerkung ganz würdigen will. Diese lautet:

„Die **industriellen Schutzzölle haben bekanntlich** die Folge, daß sich die **geschützten Industrien rasch vermehren** und durch die damit entstehende Concurrenz die **Fabrikatpreise herabgedrückt** werden."

Ist diese Folge der Handelskammer schon vor zehn Jahren „bekannt" gewesen, als sie sich für die Wiedereinführung industrieller Schutzzölle begeisterte? Hat sie etwa gar die Schutzzollpolitik vertreten, um die rasche Vermehrung der Industrien, insbesondere die der Tuch- und Leinenindustrie, und ein Sinken der Fabrikatpreise herbeizuführen? Von dieser Seite haben sich die industriellen Schutzzöllner bisher noch nie und nirgends gezeigt, und es stimmt mit jenen Worten auch schlecht überein, daß derselbe Bericht über die in gewissen Branchen herrschende Ueberproduction und den unlohnenden Geschäftsgang Klage führt. Wer diese Folgen der Schutzzollpolitik voraussehen und trotzdem für die Schutzzölle gestimmt hat, kann doch über die heutigen Zustände in den geschützten Industrien, über die Ueberproduction, den Rückgang der Preise und die Verminderung des eigenen Geschäftsgewinnes nur hohe Freude empfinden. Bedauerlich ist nur, daß die Herren bei der Berathung des Zolltarifs von 1879 und sogar noch bei der Novelle von 1885 das, was sie heute „bekanntlich" nennen, nicht nur allein verschwiegen, sondern sogar diejenigen, welche damals schon die Entwickelung voraussagten und vor dem Beschreiten des Weges warnen zu müssen glaubten, auf's schärfste angegriffen haben.

* [**Die Encyclica des Papstes über die sociale Frage**] wird, einer der „Germania" aus Rom zugehenden Privatmittheilung zufolge, im September erwartet. Papst Leo hat von vielen Schriftstellern Denkschriften über die socialen Verhältnisse ihrer Länder sich einsenden lassen.

* [**Reactionäre Bekenntnisse.**] Der gegenwärtige Reichstag genügt ohne Zweifel in Bezug auf Bewilligungslust und Steuerfreudigkeit den weitesten Ansprüchen, und kein Wunder ist es, wenn im Parlamentsfoyer das geflügelte Wort umgeht, der Reichskanzler sei so sehr mit diesem Reichstag zufrieden, daß er ihn in Permanenz erklären wolle. Und dennoch entspricht dieser noch nicht ganz dem Ideal, das man an gewisser Stelle von einer echten und rechten Volksvertretung hat. Eine solche glaubt man nur herstellen zu können, wenn das Reichswahlrecht in die Brüche gegangen und die Reichsverfassung durchlöchert ist. Der Ruf nach dieser „Reform" wagt sich von neuem hervor in einem officiösen Artikel über „die Früchte des Parlamentarismus und seine Werthschätzung bei unseren Demokraten". Es wird darin erklärt:

daß man überhaupt mit Sicherheit den **Augenblick** schon jetzt vorhersehen könnte, wo es an den „reactionären" und gemäßigten Parteien sein wird, die **Rechte** der Volksvertretung aufrecht zu erhalten und ihnen zugleich eine Gestalt zu geben, welche die ruhige, stetige Arbeit zum Wohle des Vaterlandes verbürgt und unsere Parlamente nicht länger eine Stätte der advokatischen Sophistik und der Brandberedsamkeit, sondern der reifen praktischen Erfahrung und des besonnenen Patriotismus sein läßt.

Wie diese „Gestalt" aussehen würde, die man den Rechten der Volksvertretung geben will — nun, das ist leicht zu errathen! Wir haben nicht daran gezweifelt, daß zu den Früchten des 21. Februar auch derartige Bestrebungen gehören würden.

* [**Für die Schaffung eines deutschen Kriegshafens an der Somaliküste**] plädirt eine Correspondenz der „Nordd. Allg. Ztg." aus Aden, in welcher es u. a. heißt:

„Die Verhältnisse gehen hier einer nicht außer Acht zu lassenden Verschiebung entgegen. Zu den Verwickelungen im Sudan und Abessynien, den Wirren in Harar gesellt sich das Bestreben der Franzosen, sich durch die Befestigungen von Obok vollständig von Aden zu emancipiren. Das deutsche Reich würde seine Stellung am indischen Ocean außer Acht lassen, wenn es unter solchen Umständen sich nicht nach einem Kriegshafen an der ostafrikanischen Küste umsähe. Einen solchen aber kann es sich im Norden nicht besser wünschen, als ihn

---

Onkel Elis.

Nachdruck verboten.

8) Novelle von Helene Nyblom.

Mit Genehmigung der Verfasserin aus dem Dänischen übersetzt von Homo.

(Fortsetzung.)

„Ach, da sind Sie ja, Sie lieber Mensch!" sagte sie, und legte ihren Hut ab. „Wie warm es doch heute ist", fuhr sie, tief aufathmend, fort. „Solche Promenaden sind nicht mehr für meine alten Knochen; aber wenn man sich innerlich noch so jung fühlt, vergißt man leicht, daß der Körper nicht mehr so recht mit kann. — Haben Sie hier schon lange gewartet?" fuhr sie fort und setzte sich zu mir ans offene Fenster. „Ist Amy denn nicht zu Hause?"

Sie sah mich forschend an, und ich fühlte, daß sie über die Ursache meines veränderten Wesens nachsann.

„Ich glaube, Madame Millis hat sich ein wenig hingelegt", antwortete ich.

„Ach so!" sagte die Tante, und sah mich mit ihren hellen, klugen Augen forschend an.

„Ich kann mich noch immer nicht über Etwas beruhigen, was mir so ganz überraschend kam", sagte ich leichthin. Ich hielt es für besser, ihrem fragenden Blick zu antworten. „Können Sie sich vorstellen, Mademoiselle, daß ich mir eingebildet hatte, Sie wären Madame Millis, und Ihre Nichte sei noch unverheirathet?"

„Ach!" sagte sie — und es war ein leises, inhaltvolles Ach. Ich sah, wie sie in Gedanken eine ganz richtige Schlußfolgerung zog. Ich bemühte mich, so gleichgiltig wie möglich auszusehen, und erwiderte:

„Sie sieht noch so jung aus! Sie hat fast etwas Kindliches! — Darauf wäre ich nie gekommen. Es ist wirklich amüsant", und ich lachte, wie es mir schien, ganz vergnüglich darüber.

Aber der alten Tante traten plötzlich Thränen in die Augen, sie legte ihre Hand leicht auf die meine und sagte:

„Ach nein, es ist durchaus nicht amüsant. Ich habe Sie lieb", fuhr sie mit ihrer sanften Stimme fort. „Es ist das größte Privilegium, was wir Alten haben, daß man es uns nicht verargt, wenn wir unsere Zuneigung offen eingestehen; und gleich im ersten Augenblick, wo ich Sie sah, empfand ich eine so große Sympathie für Sie. Das kommt nicht sehr oft bei mir vor, versichere ich Ihnen. Im Allgemeinen sind die Männer heutzutage so tactlos, so wenig zartfühlend. Da thut es Einem gut, einmal einem wirklich feinfühlenden Herrn zu begegnen. Mir war so wohl in Ihrer Nähe!"

Sie reichte mir die Hand, die ich dankbar küßte, und fuhr fort: „Ich kenne Sie freilich erst seit so kurzer Zeit, aber mir däucht, wir kennen uns schon sehr gut, und darum kann ich Ihnen wohl immer etwas über Amy erzählen. Sie nehmen ja einen so herzlichen Antheil an ihr! — Auch sie ist ein selten edler, guter Charakter!"

„Ja!" antwortete ich, wie man Amen in der Kirche sagt.

„Sie ist mit meinem Neffen, einem Capitän in der englischen Armee, verheirathet und wurde, wie eine arme kleine Prinzeß, conventionellen Rücksichten geopfert. Ihr Vater und mein Bruder waren in ihrer Jugend sehr gute Freunde gewesen, sie hatten zusammen in Indien gestanden, doch trat irgend etwas zwischen diese Freundschaft und entfremdete sie einander völlig. Sie kannten sich nicht einmal mehr, und die betreffenden Familien durften es nicht wagen, den verhaßten Namen des früher so innig geliebten Freundes zu erwähnen. Aber die Jahre gingen dahin; sie waren Beide verheirathet, und allerlei Prüfungen und Schicksalsschläge, die ja in keinem Leben ausbleiben, erweichten ihre harten Herzen. Als sie nach Jahren zufällig einander begegneten, erwachte die Erinnerung an die schönen vergangenen Zeiten so lebhaft in ihnen, daß sie sich die Hand zur Versöhnung reichten. Sie sprachen sich aus, und die alte Freundschaft wurde dort wieder aufgenommen, wo sie vor Jahren abgebrochen war. Es schien, als habe sie nur geschlummert und nur auf einen Anstoß gewartet, um wieder zu voller Blüthe zu erwachen.

Dies Alles war ja nun recht schön und erfreulich. Aber wie sie gewöhnlich Beide in Allem zu weit gegangen waren, sowohl in ihrer Liebe, wie in ihrem Haß, so übertrieben sie denn auch jetzt den Eifer, mit dem sie sich bemühten, ein starkes, unlösliches Freundschaftsband zu knüpfen: Sie beschlossen, ihre Kinder mit einander zu vermählen.

Amy war noch ein reines Kind, und mein Neffe Georg war Cadett; sie warteten nur, bis er Lieutenant geworden war, und als man ihnen ihre Wünsche zu verstehen gab, hatte Amy kaum die Kinderschuhe vertreten. Sie war aber immer eine folgsame Tochter gewesen, und Georg ist, oder war vielmehr ein sehr schöner junger Mann. In England fällt ja bekanntlich dem ältesten Sohn das ganze Familienvermögen zu — er war der Jüngere und hatte als solcher natürlich nichts gegen eine reiche Frau einzuwenden, die außerdem noch so schön und gut war, wie Amy. So wurden sie im Handumdrehen ein Paar.

Im Anfang war Amy, glaube ich, recht glücklich. Sie hatte freilich nicht selber gewählt, aber ihr Herz war noch frei, und ihr Mann war in dem ersten Jahre leidenschaftlich in sie verliebt. — Indessen gab es etwas, in das er noch leidenschaftlicher verliebt war, setzte sie mit niedergeschlagenem Blick hinzu — und das war das Spiel! In Folge dieser Passion brachte er schon eine Menge Schulden mit in die Ehe, und als das erste stürmische Glück verflogen war, das ihn an das neue Heim gefesselt hatte, betrat er wieder die alte Bahn des Lasters. In ganz kurzer Zeit hatte er sein, oder vielmehr Amys Vermögen vergeudet, und jetzt giebt er ihr jährlich nur eine höchst unbedeutende Summe, mit der sie sich behelfen muß. Dabei verlangt er doch, daß sie in gewissem Sinne Haus macht, was natürlich nicht ohne bedeutende Zuschüsse von Amys Vater geschehen kann. Dieser glaubt wahrscheinlich aber, daß Amy all dies Geld für sich verbraucht."

„Kann sie ihm denn aber nicht erklären, wie dies Alles zusammenhängt?" unterbrach ich sie in gerechtem Zorn.

„Das könnte sie schon, wenn sie nur wollte", antwortete die Tante. „Amy hat aber schon lange jeden Gedanken an ein irdisches Glück aufgegeben, wie wir ja Alle früher oder später einmal darauf verzichten müssen. Sie ist aber sehr stolz, und sie will so lange wie möglich ihr trauriges Loos vor ihrer Familie verbergen. Sie kann schweigen, wie nur Wenige, und über ihren Mann hat sie den Ihrigen niemals etwas geklagt."

„Hat sie keine Kinder?" fragte ich.

„Wissen Sie denn das auch nicht?" sagte die Tante verwundert, als wäre es das Natürlichste von der Welt, daß ich über Alles unterrichtet sei, und dabei konnte ich es doch von Niemandem außer von den beiden Damen erfahren. „Ach, sie hat zwei entzückende Kinder! Einen Knaben von fast vier Jahren und ein kleines Mädchen von sechs Monaten. Beide Kinder sind bei Amys Eltern auf dem Lande, weil ihr der Arzt aus Gesundheitsrücksichten die Reise hierher verordnet hat."

Sie seufzte tief auf und sah gedankenvoll hinaus in die großartige Landschaft, als müsse sie dort die Lösung für alle diese verwickelten Verhältnisse finden.

„Sie glauben nicht, wie schwer das Ganze für mich ist", sagte sie. „Amys Eltern gegenüber muß man über Georg schweigen, und wenn sie kommen, so lustig und vergnügt erscheinen, als wenn die Beiden das glücklichste Paar von der Welt wären. Wenn Amy verweint und bleich aussieht, so darf man sie nicht trösten, sie duldet es nicht, daß man über ihren Mann herabsetzend urtheilt; und ist er zugegen, so muß man es ruhig mit anhören, wie abscheulich er seine kleine reizende Frau behandelt. Nein, wissen Sie, ich danke meinem Schöpfer, daß ich mich niemals verheirathet habe. Stets, wenn man mir goldene Berge bot, hatte ich eine innerliche Ahnung von einem großen Elend, das sich dahinter verbarg. Die persönliche Freiheit ist doch das Beste, was wir haben, nicht wahr?"

Während sie dies mit ihrer sanften Stimme zu mir sagte, hatte sie etwas unendlich Jugendliches trotz ihrer weißen Haare; sie war wirklich schön.

„Ich glaube, Sie werden einmal ein guter Ehemann", sagte sie nach einer Pause.

„Ja, hoffentlich!" erwiderte ich; „doch fürchte ich fast, ich werde es nie so weit bringen."

„Ach, das sagt man ja immer in ihrem Alter", antwortete sie. „Als Amy 16 Jahre alt war, sagte sie auch, sie würde sich niemals verheirathen, und mit 18 Jahren war sie schon Frau und Mutter!"

„Das war sehr früh, fast zu früh!" versetzte ich.

„Ja, das ist auch meine Meinung", sagte die Tante, „besonders da sie nicht aus reiner Neigung geheirathet hat. Sie kann sehr tief empfinden, und ich habe immer für sie gefürchtet, daß auch einmal ihre Stunde kommen wird, in der sie die wahre Liebe kennen lernt. Das wird ein schwerer Kampf für sie werden! — Aber still, da kommt sie!"

Die Thüre des Schlafzimmers öffnete sich, und Amy trat ein. Man sah noch die Spuren ihrer Thränen. Doch war sie wieder ruhig und hatte einen ganz glücklichen Ausdruck.

„Ich habe einen Brief von Hause bekommen", sagte sie zu der Tante. „Den Kindern geht es gut und Mama schickt mir ihre Bilder." Sie setzte sich und nahm die Photographien zweier entzückender Kinder aus dem offenen Briefe. Das kleine Mädchen war freilich noch in einem Alter, in welchem meiner Ansicht nach alle Kinder sich gleich sehen, aber der Knabe war wirklich ungewöhnlich schön.

Nun erzählte sie mir von ihnen, wie reizend sie seien, und wie entwickelt für ihr Alter, und welch' drollige Einfälle der kleine Junge haben könne.

„Aber ich will ja gar nicht an sie denken!" sagte sie, und steckte die Bilder wieder ins Couvert. „Ich kann es immer nur auf kurze Augenblicke ertragen."

die weitbeschützte Bucht von Halule (ein wenig westlich von Cap Guardafui) bietet, welche durch einige geringfügige Baggerarbeiten sich zu einem Kriegshafen ersten Ranges ausbauen läßt."

Warum nicht auch Festungen und ein Armee-Corps Besatzung für Ostafrika?

* **[Windthorst]** hat auf ein Huldigungsschreiben des ultramontanen Comités in Elberfeld-Barmen geantwortet: „Wir müssen in geschlossener Reihe den bisherigen Weg unverdrossen fortsetzen; wir dürfen nicht ruhen, bis die volle Freiheit der Kirche errungen ist."

* **[Regelung des Bierverkehrs.]** Im Reichsgesundheitsamte findet am Montag unter dem Vorsitz des Geh. Raths Köhler eine commissarische Berathung statt, um die Frage zu erörtern, ob eine reichsgesetzliche Regelung des Verkehrs mit Bier in Aussicht zu nehmen sei.

* **[Verleihung eines Ehrensäbels]** Nachdem im vergangenen Jahre einem sächsischen Offizier in Anerkennung seiner Leistungen während des Besuchs der Kriegsakademie ein Ehrensäbel verliehen worden war, ist, wie die „National-Zeitung" mittheilt, diese in der preußischen Armee sehr seltene Auszeichnung in diesem Jahre seitens des Kaisers dem Premierlieutenant im Garde-Füsilier-Regiment **Adalbert v. Falk**, einem Sohne des früheren Cultusministers, für sein ernstes Streben und allseitig erfolgreiches Arbeiten zu Theil geworden.

* **[Ueber die Lage der Deutschen in Rußland]** giebt ein Schreiben Auskunft, welches ein aus Rußland heimgekehrter Oberschlesier dem „Oberschl. Anzeiger" hat zugehen lassen. Es lautet:

„Sind schon früher die Deutschen im allgemeinen stets mißtrauisch behandelt worden, weil eine nationale Abneigung in allen russischen Kreisen gegen alles Deutsche herrscht, so ist jetzt die Behandlung eine geradezu unerträgliche. Wenn der russische Besitzer früher deutsche Beamte auf seinem Gute oder in seiner Fabrik in Diensten hatte, so behandelte er dieselben, wenn sie ihm unentbehrlich und durch einheimische Kräfte nicht zu ersetzen waren, anständig, aber nur, weil er sich seiner Nothlage bewußt war. Jetzt ist er aber auch in diesem Falle fast roh gegen seine Beamten und zwingt dieselben auf diese Weise, wenn er sie nicht selbst entläßt, aus ihrer Stellung zu gehen. Aber auch der Tagearbeiter, der seine Arbeiten stets ruhig und pünktlich vollendete und sich so eines bestimmten Erwerbes zu erfreuen hatte, fällt jetzt dem allgemeinen nationalen Haß zum Opfer. Viele Beamte und Arbeiter sind entweder schon aus Rußland zurückgekehrt, oder werden in nächster Zeit ihre Heimath aufsuchen müssen. Ist auch der Haß gegen Ausländer im allgemeinen vorhanden, so ist er gerade gegen die Deutschen am stärksten. Und darin sind sich Staat und Privatmann gleich. Die vielen scharfen Maßregeln, die von der russischen Regierung getroffen werden, wenden sich wohl im allgemeinen gegen das Ausland, treffen aber immer am fühlbarsten die Deutschen.

* **Aus Kaiser-Wilhelmsland** ist der Vice-Landeshauptmann Artilleriehauptmann Dräger zurückgekehrt und hat, wie das „Deutsche Tagebl." vernimmt, jetzt die erforderlichen Schritte für seinen Rücktritt in die active Armee gethan.

Posen, 10. Juni. Für die **polnische Rettungsbank**, von der es in der letzten Zeit recht stille war, ergreift der „Kuryer Pozn." wieder einmal das Wort und sucht seine Leser zu reichlichen Beiträgen für dieses nationale Institut zu bestimmen. Zunächst fordert er dieselben auf, das „fünfte Tausend des brüderlichen Opfers" vollzumachen, damit dann nach Johanni d. J. mit einem neuen Tausend begonnen werden könne. Auch macht er den Vorschlag, es möchten am 1. Juli, als am Anfange des neuen Halbjahres, alle Polen in Preußen der Rettungsbank gedenken, und zwar in der Weise, daß jedes Haupt einer Familie, eines Hauses und einer Institution, jeder einflußreiche Mann in seiner Umgebung einen Beitrag für das brüderliche Opfer sammle. Wenn nur jeder besser situirte Pole am 1. Juli d. J. 1 Mk., jeder weniger gut situirte 50 Pfennige und die Aermeren je 10 oder 5 Pfg. beisteuern, werde dadurch eine sehr ansehnliche Summe zusammenkommen.

* **Von der russischen Grenze** wird der „Voss. Ztg." wieder ein Act freundnachbarlicher Gesinnung der russischen Behörden berichtet. Nach dort eingetroffenen Meldungen sollen sämmtliche ausländische Angestellte in den südwestpolnischen Forsten binnen 14 Tagen durch Russen ersetzt werden. Es sind überwiegend deutsche Angestellte schlesischer und westpreußischer Holzhandlungshäuser, welche durch diese harte Maßregel betroffen werden, und indirect die Holzhandlungshäuser selbst. Ferner meldet der officiöse „Warsch. Dwienn.":

„In den **Stahl- und Eisenfabriken der westlichen Grenzbezirke**, deren Eigenthümer Ausländer sind, finden 6600 Arbeiter Beschäftigung, die ihrer **überwiegenden** Mehrzahl nach **preußische Unterthanen** sind und die Grenze auf Grund einfacher Passirzettel täglich überschreiten. Zur Verhütung dieses Zustandes und um der Entwickelung besagter Fabriken Einhalt zu thun, sind von den Ministerien der Finanzen und des Innern nach gegenseitiger Verständigung geeignete Vorkehrungen getroffen worden."

Leipzig, 9. Juni. Der mit nächster Woche beginnende **Hochverrathsprozeß gegen acht Elsaß-Lothringer** — schreibt man der „Voss. Ztg." — wird jedenfalls öffentlich geführt werden, da die Verhandlung selbst im Schwurgerichtssaale des Landgerichts stattfinden soll, eine Maßnahme, die bei Ausschluß der Oeffentlichkeit überflüssig sein würde. Der Anarchist **Neve** soll sich übrigens, wie die „Leipz. Gerichtsztg." zu melden weiß, gegenwärtig nicht mehr im hiesigen Untersuchungsgefängniß befinden; nach dem Bekanntwerden seiner Internirung am hiesigen Orte hat man ihn vielmehr in einer anderen Anstalt untergebracht.

Ingolstadt, 10. Juni. Nach dem amtlich festgestellten Resultat der **Reichstagswahl** vom 6. Juni für den 4. oberbairischen Wahlkreis erhielt der Brauereibesitzer Ponschab (Centrum) 8012 Stimmen, der Gutsbesitzer Freiherr v. Cetto (nationalliberal) 1360 St.; ersterer ist somit gewählt. Der Wahlkreis war bisher stets clerical vertreten.

England.

London, 11. Juni. **[Unterhaus.]** Nach sechsstündiger Debatte wurde heute der Schluß der Debatte mit 284 gegen 167 Stimmen angenommen und Parnell's Antrag auf Verwerfung des Antrages Smith mit 301 gegen 181 Stimmen abgelehnt. Die Parnelliten verlangten hierauf in der Sonnabendsitzung bei der Weiterberathung das Wort zu erhalten und behaupteten, die gegenwärtige Art und Weise der Berathung sei eine Schmach für das Haus. Die Fortsetzung der Debatte über die irische Strafrechtsbill wurde auf Montag vertagt.

Italien.

Rom, 10. Juni. **[Deputirtenkammer.]** Der Justizminister Zanardelli beantwortete heute die von dem Deputirten Bovio eingebrachte Interpellation betreffend die **Politik der Regierung gegenüber dem Vatican**: Die Regierung sei weit entfernt davon, den Papst zu verfolgen; sie sei vielmehr von der tiefsten Achtung für das Oberhaupt der katholischen Kirche beseelt, sie habe aber auch die Prärogationen des Staates zu wahren. Die einschlägigen Gesetze Italiens seien die liberalsten in ganz Europa; er, der Minister, werde für deren treue Beobachtung Sorge tragen. Der Minister des Innern, Crispi, erklärte, die Anschauungen des Justizministers seien diejenigen des ganzen Cabinets. Die Regierung werde die Verfassung und das **Garantiegesetz**, welche die Rechte und Pflichten des Staates und der Kirche bestimmten, **unverändert aufrecht halten**; sie suche nicht eine Versöhnung, da sie mit Niemanden im Kriege sich befinde; sie wisse nicht und wolle nicht wissen, was der Vatican denke. Leo XIII. sei gewiß kein gewöhnlicher Mann. Die Zeit mäßige selbst die größten Aversionen, sie könne auch zwischen Kirche und Staat eine Annäherung herbeiführen; aber die Regierung werde das durch Plebiscite sanctionirte nationale Recht nicht verlassen. Italien gehöre sich selbst und habe nur ein Oberhaupt, den König. (Beifall.) Bovio erklärte sich zufriedengestellt.

Beim Schlusse der Sitzung meldete der Abg. Toscanelli eine weitere Interpellation in Betreff der Politik der Regierung gegenüber dem Vatican an.

Rußland.

Petersburg, 10. Juni. Nach dem heute veröffentlichten Gesetz, betreffend den **Tabakszoll**, ist der ausländische Blättertabak, Rollen- und Stengeltabak mit einem Schutzzoll von 15 Rubel 40 Kopeken Gold pro Pud belegt worden und ferner der Einfuhrzoll auf Rauch- und Schnupftabak um 30, auf Cigarren und Cigaretten um 33⅓ Proc. erhöht.

Warschau, 10. Juni. Angesichts der bevorstehenden Verfügung, wonach **Ausländer keine Vorstandsstellen** in gemeinnützigen oder Handelsgesellschaften bekleiden dürfen, haben bereits mehrere hiesige Präsidenten und Directoren auf ihre Aemter verzichtet, während Andere sich um ihre Naturalisation in Rußland bemühen. (P. Z.)

Von der Marine.

* **Das Kreuzergeschwader**, bestehend aus den Schiffen „Bismarck" (Flaggschiff), „Carola", „Olga" und „Sophie" (Geschwaderchef: Capitän zur See und Commodore Heusner) ist am 9. Juni cr. in Sydney eingetroffen. — Die Segelfregatte „Niobe" (Commandant Capitän zur See Aschenborn) ist am 8. Juni cr. in Horten (Norwegen) eingetroffen und beabsichtigt am 10. d. M. wieder in See zu gehen. — Das Kanonenboot „Iltis" (Commandant Capitän-Lieutenant von Eichstedt) ist am 10. Juni cr. in Perim eingetroffen und beabsichtigt an demselben Tage wieder in See zu gehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die kaiserlichen Patienten.

Berlin, 10. Juni. **Officiell wird gemeldet: Im Befinden des Kaisers ist eine größere Ruhe eingetreten. Der Schlaf in der Nacht war weniger oft und nur noch kürzere Zeit unterbrochen. Das Allgemeinbefinden des Monarchen ist befriedigend. Derselbe verließ heute Mittag das Bett.**

Die äußere Erscheinung im Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist durchaus zufriedenstellend, so daß der Kronprinz sich ganz wohl fühlt und in gewohnter Weise im Freien bewegt; dagegen ist die durch die langdauernde örtliche Affection des Kehlkopfes bedingte Heiserkeit noch nicht gehoben und bedarf weiterer örtlicher Behandlung. Auf Wunsch des Kaisers und des Kronprinzen wird während des bevorstehenden Aufenthalts des letzteren in England die Behandlung desselben im Einverständniß mit den begleitenden Aerzten Wegner und Landgraf von dem durch hiesige Autoritäten zugezogenen Specialarzt Mackenzie fortgesetzt werden, nachdem darüber ärztliche Berathungen stattgefunden haben. Die letzten Untersuchungen deuten auf wenn auch langsame, so doch bestimmt zu erwartende Besserung der örtlichen Erkrankung hin.

Unmittelbar nach der Consultation machte der Reichskanzler dem Kronprinzen seine Aufwartung, um sich nach dem Befinden desselben zu erkundigen.

Berlin, 11. Juni. Reichstag. Zu der Postdampfernovelle liegt ein Amendement Bamberger vor, der Lloyd möge statistische Erhebungen über die Herkunft der Passagiere und der Frachten anstellen und zur Kenntniß des Reichstags bringen. — Abg. Gebhard (nat.-lib.) will diese Statistik nur soweit, als dadurch nicht berechtigte Interessen gefährdet werden, zulassen. — Nach einer Auseinandersetzung zwischen Abg. Rintelen (Centr.) und Minister v. Bötticher weist

Abg. Bamberger (freis.) die Behauptung v. Böttichers zurück, als ob er mit seinen Mittheilungen nur Decorationszwecke verfolge. Unter Nennung des Namens stellt er fest, daß einer in Deutschland domicilirten Firma in Antwerpen zweimal die Aufnahme ihrer nach Australien bestimmten Waaren von den Subventionsdampfern verweigert worden sei, weil der Raum für englische Auswanderer reservirt werden mußte. Ebenso hält er die Behauptung aufrecht, daß seiner Zeit von Seiten der Regierung in Schleswig und Hamburg versucht worden sei, die dortigen Rheder zu bestimmen, behufs Entlastung des Norddeutschen Lloyd in den chinesischen Gewässern Zweiglinien zu den Subventions-Linien einzurichten. Die Behauptung des Staatssecretärs, daß den betreffenden Rhedern nur ein Promemoria über die chinesische Küstenschiffahrt vorgelegt worden sei, sei irrig. Redner weist nach, daß in Hamburg der dortige preußische Gesandte v. Kusserow die Dampfschiffs-Rhedereigesellschaft in dem behaupteten Sinne zu beeinflussen gesucht habe, während in Schleswig die Polizeibehörden den dortigen Rhedern gegenüber das gleiche gethan hätten. Schließlich behauptet Redner, daß erst in neuester Zeit mit einer Hamburger Gesellschaft Verhandlungen über die Einrichtung einer Subventionslinie nach Korea gepflogen seien, die aber an der zu geringen Subventionssumme gescheitert seien. Alsdann begründet Bamberger seine Resolution. Den vom Abg. Gebhard beantragten Zusatz halte er für überflüssig, da die Rücksicht auf berechtigte Interessen ganz selbstverständlich sei.

Staatssecr. v. Bötticher sucht den Redner zu widerlegen. Solche Ermittelungen, wie Bamberger sie wünsche, sollten angestellt werden. Manches davon müsse aber der Oeffentlichkeit vorenthalten werden. Die Reichsregierung würde aus freiem Antrieb geeignete Mittheilungen machen, aber auf die Resolution könne sie nicht eingehen.

Abg. Hammacher (nat.-lib) spricht für den Antrag Bamberger mit dem Amendement Gebhard. — Nachdem noch der Abg. Windthorst die Vorlage bekämpft, wird zur Abstimmung geschritten und das Gesetz gegen die Stimmen eines großen Theils des Centrums angenommen; über die Resolution des Abg. Bamberger soll erst in der dritten Lesung abgestimmt werden.

Es folgt die Fortsetzung der Berathung der Arbeiterschutzanträge. Nach fünfstündiger Discussion über die Frauenarbeit, an welcher sich die Abgg. Henning (Reichsp.), Klemm (cons.), Singer (Soc.), Kalle (nat.-lib.), Franz (Centr.), Baumbach (freis.) und Kurtz (cons.) betheiligten, wird Alinea 5 zu § 135 der Gewerbeordnung in folgender, von der Commission vorgeschlagener Fassung angenommen: „Wöchnerinnen dürfen während vier Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden". Auch die übrigen Commissions-Anträge werden mit einzelnen Amendements angenommen. — Die Novelle wird auch im Ganzen angenommen. — Ueber die Resolution, welche eine Enquete über die übermäßige Ausdehnung der Beschäftigung der erwachsenen Arbeiter verlangt, wird in dritter Lesung abgestimmt werden.

Am Montag soll die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf die Landeseinrichtungen von Elsaß-Lothringen, sowie die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Besteuerung des Branntweins erfolgen.

Berlin, 11. Juni. Unser ⌂-Correspondent meldet: Zur zweiten Berathung der Branntweinsteuer im Plenum des Reichstags bringen die Freisinnigen einen Antrag zu § 43 ein, wonach die Ausfuhrvergütung von 48 Mark nur für Branntwein gezahlt wird, welcher die verdreifachte Maischraumsteuer entrichtet hat.

Berlin, 11. Juni. Gutem Vernehmen nach reisen der Prinz und die Prinzessin Wilhelm am 16. Juni nach England ab.

— Dem Professor Dr. Josef Meyer, Director der medizinischen Poliklinik, ist der Charakter als Geheimer Medizinalrath verliehen worden.

Karlsruhe, 11. Juni. Die erste Kammer stimmte heute gleichfalls den Eisenbahnverträgen zu, worauf der Landtag vertagt wurde. Derselbe tritt wieder im Laufe dieses Monats zusammen, um über die Branntweinsteuer zu berathen.

Aachen, 11. Juni. Die „Aachener Volksztg." meldet: Die bischöfliche Behörde wird gegen ein Centrumsblatt vorgehen wegen Beleidigung des Papstes und des bischöflichen Coadjutors in Straßburg, begangen in der letzten Reichstagswahlperiode.

Wien, 11. Juni. Wie die „Presse" meldet, waren die Dämme um Mako heute Nacht in Folge des starken Sturmes schwer bedroht; doch gelang die Beseitigung der Gefahr. Das Wasser steigt im überschwemmten Gebiet noch immer, jedoch nicht wieder um 12, sondern nur noch um 9 Millimeter stündlich. Das Wasser der Theiß fällt.

Szegedin, 11. Juni. Die Fluthen, welche schon gestern bis an die Dämme um Mako heranreichten, sind im Steigen begriffen. Das Wasser, welches steten Zufluß erhält, staut sich hier auf und rast gewaltsam gegen die Schutzbauten. Ein mächtiger, zuweilen orkanartiger Wind peitscht die Fluthen gegen die Dämme, an deren Befestigung gearbeitet wird. Außer Mako ist nun auch Mezoeheczyks gefährdet. Der Ringdamm um die Stadt Hodmezoe-Vasarhely bewährt sich. Zwischen demselben und den Damm bei Alfoeld ist die Bahn eingekeilt. Das Wasser steigt rapid. Die Wasserfluthen forderten an der Durchbruchsstelle bei der Klein-Tiszaer Schleuse zwei Menschenleben. Zahllose Gehöfte auf dem Ueberschwemmungsgebiete sind spurlos verloren. Doch von der oberen Theiß und Maros wird ein Fallen des Wasserstandes gemeldet.

Paris, 11. Juni. Der Ministerrath hat beschlossen, sich dem Antrage auf Dringlichkeit der Berathung des Militärgesetzes nicht zu widersetzen. Die Regierung wird besondere Gesetzesvorlagen einbringen, um die Vertheidigungskräfte des Landes zu erhöhen und die dreijährige Dienstzeit herzustellen. Die Vorlagen sollen vor Annahme des gegenwärtig berathenen Militärgesetzes erfolgen.

— Der Ministerrath hat die Ernennung einer Commission beschlossen, welche geeignete Mittel behufs Herstellung einer Einheit in den indo-chinesischen Besitzungen erwägen soll.

Sofia, 11. Juni. Der Ministerrath hat beschlossen, die große Sobranje auf den 3. Juli nach Tirnowa einzuberufen.

Petersburg, 11. Juni. Durch das Erdbeben in Turkestan ist außer Wernyi noch die benachbarte Ansiedelung Keskelen zerstört worden. Auch die Poststraßen in der Umgegend Wernyis und gegen 200 Werst Telegraphenleitung sind beschädigt. Bei Arschin haben sich breite Erdspalten und Einsenkungen gebildet. Es verlautet, auch die Stadt Pischpek sei von dem Erdbeben heimgesucht.

Wie aus Omsk gemeldet wird, sind in der Stadt Dscharkent durch das Erdbeben viele Häuser zerstört worden; desgleichen in den Ansiedelungen und Dörfern östlich von Wernyi.

Petersburg, 11. Juni. Das Erdbeben in Wernyi dauert noch in Zwischenräumen fort und umfaßt einen Umkreis von 1000 Werst. Die Zahl der Verunglückten wächst tagtäglich; immer neue Leichen werden aufgefunden.

Newyork, 11. Juni. Der landwirthschaftliche Bericht für den Monat Juni constatirt eine fast zweiprocentige Verminderung des mit Winterweizen bestellten Flächenraums, dagegen eine sechsprocentige Zunahme des mit Frühjahrsweizen bestellten Flächenraums. Das gesammte Weizenareal beträgt 37 Millionen Acres. Der Durchschnittsstand des Winterweizens wird auf 84⁹⁄₁₀, des Frühjahrsweizens auf 87³⁄₁₀ angegeben. Der mit Winterroggen bestellte Flächenraum hat um 6 Proc. abgenommen, der Durchschnittsstand ist 88⁴⁄₁₀. Das Gerstenareal hat 3 Proc. zugenommen. Der Durchschnittsstand ist 87. Das Haferareal hat um 4 Proc. zugenommen; das Baumwollenareal hat 1 Proc. zugenommen. Der Zustand ist 96⁹⁄₁₀ höher als seit 1880. Dieser gute Anfang sichert jedoch nicht eine gute Ernte.

Danzig, 12. Juni.

* **[Begräbniß.]** Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde die irdische Hülle des Hrn. Justizrath **Röpell** zu Grabe getragen. Eine Menge von Widmungskränzen zierte den Sarg, den ein ziemlich zahlreiches Trauergefolge — bestehend aus Mitgliedern des hiesigen Landgerichts, Mitgliedern des Amtsgerichts mit dem Präsidenten und den Directoren an ihrer Spitze, den hiesigen Rechtsanwalten, früheren und jetzigen Mitgliedern der städtischen Behörden, Mitgliedern des Vorsteheramts der Kaufmannschaft und des Aufsichtsraths der hiesigen Privat-Actienbank, für deren Begründung Röpell ebenfalls hervorragend thätig gewesen ist, des Danziger Hypotheken-Vereins u. A. — zu Grabe geleitete. Fern von allem Gepränge, wie der Verewigte gelebt, gestaltete sich auch sein letzter Gang. Eine kurze, in Form eines Gebets Leben, Wollen und Vollbringen des hingeschiedenen Greises trefflich skizzirende Ansprache des Herrn Prediger Hoffmann, dann glitt der Sarg hinab in die stille Ruhestätte eines langen, reich bewegten und auch von mancher dauernden Frucht gekrönten Lebens.

* **[Offene Halle für Dampfer-Entladung.]** Den von Seiten des Vorsteheramts der Kaufmannschaft an die Steuerbehörde gerichteten Vorstellungen zufolge beabsichtigt letztere, demnächst den niedrigen Ausfall an der nördlichen Seite des Kais am Schäfereischen Wasser gänzlich zu beseitigen und zur Verbesserung der Einrichtung für die Entlöschung der am Seepackhofe ihre Fracht abladenden zahlreichen Dampfer eine große, oben bedeckte, an den Seiten aber offene Halle zu errichten, welche circa 2 Ar Grundfläche einnehmen wird. Das dazu erforderliche Terrain befindet sich im Besitze der Stadt. Mit Rücksicht darauf, daß die neue Anlage wesentlich im Interesse des Handels wünschenswerth ist, hat der Magistrat sich mit der kostenfreien Einräumung des Terrains, das im Eigenthum der Stadt verbleibt, einverstanden erklärt und die Stadtverordneten-Versammlung ersucht, auch ihre Zustimmung dazu geben zu wollen.

* **[Verkehrsbeschränkung.]** Nach dem Sommerfahrplan der kgl. Ostbahn hält der um 7.19 Abends von Zoppot abgehende, 7.38 in Danzig ankommende **Schnellzug** auf den Stationen Zoppot, Oliva und Langfuhr allerdings nur, um Passagiere **abzusetzen**, und es findet eine Aufnahme von Passagieren nicht statt. Diese Einrichtung hat anerkanntermaßen den Zweck, den **Lokalverkehr** von diesem Zuge auszuschließen, sowohl um gar zu große Belästigung der Reisenden wie auch unliebsame Verspätungen des Zuges zu verhindern, und so weit sie diesem Zweck dient, kann man die Maßregel billigen. Immerhin aber scheint uns doch eine Modification ihrer jetzigen Handhabung äußerst wünschenswerth zu sein, und zwar nach der Richtung, daß Personen, welche sich auf weiteren Reisen befanden und solche, von dem Lokalverkehr ganz unabhängige Reisen mit dem erwähnten Schnellzuge anzutreten wünschen, die Benutzung desselben auf den genannten Stationen gestattet wird. Es ist in den letzten Tagen vorgekommen, daß Reisenden, die aus entfernten Orten, wie Breslau u. a., auf Retourbillets nach Danzig und Zoppot gekommen waren und mit dem Nacht-Courierzuge die Heimfahrt antreten wollten, zu welchem der erwähnte Schnellzug bekanntlich directen Anschluß hat, trotz Vorlegung ihres Retourbillets die Mitfahrt verweigert werden mußte, weil die Stationsvorsteher sich nicht ermächtigt hielten, selbst für solche Fälle Ausnahmen von der Regel zu machen. Bekanntlich hat aber jede Regel ihre Ausnahmen, und diese sind hier ein dringendes Bedürfniß für derartige Fälle, wenn nicht das Verkehrsinteresse auch da wesentlich

---

„Wieso?" fragte ich verwundert. „Ich glaubte, eine Mutter dächte immer an ihre Kinder."

„Ach, dann müßte ich ja vor Sehnsucht vergehen!" erwiderte sie. „Morgens kann ich es zur Noth ertragen, an sie zu denken. Wenn die Sonne scheint, hat man immer mehr Zutrauen, daß daheim Alles gut steht. Aber des Abends, wenn es dunkel wird, und ich mir alle die Möglichkeiten ausmale, die eintreten können, wenn ich daran denke, wie weit ich von ihnen entfernt bin, wenn ihnen irgend etwas zustoßen sollte, dann wird mir ganz heiß vor Angst, und ich muß alle meine Kraft aufbieten, um meinen Gedanken eine andere Richtung zu geben. Sonst müßte ich umkommen."

„Welch' unendliche Fülle von Liebe birgt doch ihr Herz", sagte ich zu mir selber. (Forts. f.)

⁑ Der westpreußische botan.-zoologische Verein.

(Schluß.)

Das Provinzial-Museum hatte mehrere ihm aus der Riesenburger Gegend schon früher zugestellte Fundobjecte ausgelegt, so namentlich einen vorzüglich gut erhaltenen Schädel von Bos primigenius, dem seit circa 200 Jahren ausgestorbenen Diluvialstier, welcher von Cuvier u. A. für die Stammrasse unseres Rindviehs und für den Ur des Nibelungenliedes gehalten wird. Der Director des Provinzial-Museums, Hr. Dr. Conwentz, nahm hiervon und von einigen anderen ausgestellten, gegenwärtig noch in Westpreußen vorkommenden Thieren, wie Siebenschläfer, Zwergeule (Strix passorina L.) Veranlassung, einen eingehenden, für die anwesenden Riesenburger besonders interessanten Vortrag zu halten über „seltenere recente und fossile Wirbelthiere in Westpreußen, vornehmlich im Kreise Rosenberg."

Herr Brischke-Langfuhr fesselte, wie durch den Inhalt seines durchweg auf eigenen Versuchen beruhenden Vortrages über „Blattwespen-Entwickelung", so auch besonders durch seine bekannten meisterhaften Präparate, durch die er seine Beobachtungen und Folgerungen zu belegen weiß. Dabei erwähnte derselbe auch, daß ihm von Herrn Apotheker Hollmann in Greifswald eine Collection verschiedener Insecten zugesandt worden sei, welche der genannte Herr in der Umgegend von Graudenz gesammelt hatte. Darunter befanden sich 2 besonders seltene: Macropis fulvipes und Xyphidium dorsale. Die Versammlung nahm auf Herrn Brischke's Antrag Veranlassung, dem genannten Herrn Hollmann den aufrichtigsten Dank abzustatten und das Verfahren desselben zu eifriger Nachahmung zu empfehlen.

Herr Stadtrath Helm-Danzig zeigte wieder eine Anzahl von ihm in der Provinz gefundener Käfer vor, worunter mehrere neue und besonders interessante.

Herr **Rehberg**-Marienwerder sprach über das Vorkommen der Fischotter in den Gewässern der Weichsel und Liebe um Marienwerder und zeigte ein besonders großes Exemplar einer solchen vor, welches im letzten Jahre gefangen worden ist. Auch legte derselbe ein großes Stück eines ebenfalls bei Marienwerder gefundenen Elephantenbackenzahnes vor, sowie mehrere besonders werthvolle Stücke von Orthoceras. Die von ihm vorgezeigten Proben der von ihm herausgegebenen „Vögel Westpreußens" fanden allgemeinen Beifall.

Herr Oberlehrer **Schmidt**-Lauenburg machte Mittheilungen über das Vorkommen der Kreuzotter in der Umgegend von Lauenburg, sowie über die volksübliche Behandlung solcher Personen, die von Kreuzottern gebissen worden sind. Einige Fundobjecte aus dem blauen Lettenthone bei Lauenburg erregten besonderes Interesse.

Herr **Lützow**-Oliva brachte Pflanzen zur Vertheilung, welche von einem früheren Mitgliede des Vereins, Herrn Zeiske in Elberfeld, gesammelt und eingesandt worden sind, desgleichen eine Sendung seltener Moose, die Herr Oberlehrer Dr. Winkelmann-Stettin, Mitglied des Vereins, gesammelt hat, endlich auch eine Reihe von ihm selbst während des vergangenen Sommers gesammelter und beobachteter Pflanzen.

Herr **Kauffmann**-Danzig legte in schönster Blüthe befindliche, frische von ihm in Zoppot gefundene Exemplare von Celaphathera ensifolia vor.

Aus der reichen Sammlung von verschiedenen Anschauungsmitteln zum naturhistorischen Unterricht, welche Eigenthum des Realprogymnasiums sind und in dem Versammlungslokal ausgestellt waren, heben wir namentlich die vorzüglichen Abbildungen des Dodel-Port'schen Atlas hervor, welche u. A. auch ganz besondere Rücksicht nehmen auf die Bestäubung der Pflanzen durch Insecten. Herr Rector Müller-Riesenburg besprach einige der interessantesten Erscheinungen an der Hand dieser Abbildungen.

Endlich erwähnen wir noch die in einem Nebenraume ausgestellten Sammlungen der Herren v. Müllerstädt-Rosenberg und Gutsbesitzer Schütze-Titelshof b. Riesenburg, welche viele höchst interessante Fundobjecte aus dem Rosenberger Kreise enthielten. Beiden Herren sei hier der herzlichste Dank der Versammlung ausgesprochen.

Um ½2 Uhr endete die Versammlung. Es folgte das gemeinschaftliche Mittagessen und dann die Excursion nach der „Walkmühle".

leiden soll, wo der Zweck der Einrichtung garnicht verfehlt wird. Wenigstens müßte den Stationsvorstehern Vollmacht gegeben werden, in solchen, verhältnißmäßig seltenen Fällen Reisende, welche sich als Passagiere für längere Strecken legitimiren, mit dem qu. Zuge befördern zu lassen.

☒ **[Danziger Spritfabrik.]** Zu der gestern Nachmittag 4 Uhr anberaumten außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre, behufs eventl. Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft, war nicht die statutenmäßig erforderliche Anzahl von Actionären erschienen; es konnte daher ein bezüglicher Beschluß nicht gefaßt werden. Anfangs künftigen Monats soll nochmals eine General-Versammlung zusammenberufen werden.

☒ **[Fahnenweihe.]** Die hiesigen Fleischergesellen haben sich aus der Hof-Fahnenfabrik in Bonn eine neue Fahne für über 400 M. beschafft; dieselbe soll Montag um 2 Uhr Nachmittags durch den Obermeister Boschin im Saale des Gewerbehauses eingeweiht werden, wozu auch die Spitzen der Behörden geladen sind. Die Fleischergesellen werden sich Montag 1½ Uhr Mittags in ihrer Herberge Breitgasse Nr. 38 versammeln und nach der Einweihung, wie vor kurzer Zeit die Bäckergesellen, mit Musik und theils zu Pferde einen Umzug durch die Stadt machen, worauf dann in ihrer Herberge ein Ballfest abgehalten wird.

* **[Dispositions-Urlauber.]** Betreffs der alljährlich im Herbst nach Beendigung der Manöver bei den einzelnen Truppentheilen erfolgenden Entlassung von Mannschaften nach vollendeter zweijähriger Dienstzeit zur Disposition der einzelnen Regimenter u. s. w. wird officiös darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Beurlaubungen zur Disposition eventuell auch ohne speciellen Antrag seitens der Angehörigen von Soldaten erfolgen können. Alljährlich nach Beendigung der großen Herbstübungen hat jedes Regiment so viele Mannschaften zu entlassen, als im November des betreffenden Jahres Rekruten bei demselben zur Einstellung gelangen. Sobald die Zahl mit dem Ausscheiden des ältesten Jahrgangs, d. h. derjenigen Leute, welche nach Ablauf von drei Jahren ihrer activen Dienstpflicht genügt haben, nicht erreicht wird, können Beurlaubungen zur Disposition der Truppentheile aus dem nächstjährigen Jahrgange erfolgen. Hierbei werden in erster Linie diejenigen Mannschaften berücksichtigt, welche seitens ihrer Angehörigen auf Grund der häuslichen Verhältnisse reclamirt sind, vorausgesetzt, daß die betreffenden Reclamationen von der competenten Civil- und Militärbehörde für begründet erachtet wird. In zweiter Reihe werden dann, sofern die vorliegenden begründeten Reclamationen die Zahl der zu entlassenden Soldaten nicht decken, Leute von guter Führung, welche sich in den verschiedenen Zweigen des Dienstes einen genügenden Grad der Ausbildung erworben haben, nach Bestimmung des Commandeurs zur Disposition ihres Truppentheils entlassen.

* **[Die Kämmereigüter der Stadt Danzig]** haben in dem Etatsjahre 1886/87 folgende Einnahmen ergeben: Neukrügerskampe 9600 M. (gegen 19 200 im Vorjahre, da eine Baurate in Folge der Ueberschwemmung ausgeblieben war), Stutthof 4918,40 M., Ziesewald 5175 M., Grebinerwald 8100 M.

☒ **[Strafkammer.]** Gestern hatte sich der Gerichtshof u. a. mit einer Beleidigungsklage gegen den Pfarrer Theophil Paczkowski aus Mechau (Kreis Neustadt) zu beschäftigen. Die Ehefrau des Besitzers Kohnke in Mechau starb vor einigen Jahren unter Hinterlassung mehrerer unmündiger Kinder. Bei der Auseinandersetzung der Kinder mit dem Vater, behufs nochmaliger Verheirathung des letzteren, wurde der Lehrer des Dorfes als Theilcurator verpflichtet. Nach der zweiten Verheirathung des Kohnke soll derselbe in Geldverlegenheiten gerathen sein und er mußte von einer Bank Geld aufnehmen. Die inzwischen großjährig gewordenen Kinder quittirten auf Veranlassung des Vaters über ihr mütterliches Erbtheil, ohne jedoch dieses effectiv ausgezahlt erhalten zu haben. Eine Tochter des K., welche erst im vergangenen Herbst großjährig wurde, an Epilepsie leidet und von ihrer Stiefmutter schlecht behandelt sein will, wandte sich beim Antritt ihrer Großjährigkeit an den Angeklagten, den Ortsgeistlichen, damit dieser ihr zu ihrem mütterlichen Erbtheile verhelfen solle. Der Pfarrer, in dem Glauben, daß der Curator gleichzeitig die Pflichten eines Vormundes habe, wandte sich schriftlich an den inzwischen von dort versetzten Lehrer; als dieser jedoch mit der Antwort zögerte, reichte er eine Beschwerde an den Vorsitzenden des Vormundschaftsgerichts zu Putzig ein. Hierauf erhielt der Angeklagte den Bescheid, daß Kohnke'sche Vormundschaftsacten überhaupt nicht existiren. Nunmehr wandte sich Angeklagter beschwerdeführend an die Kgl. Staatsanwaltschaft, die dieses Schreiben an den Landgerichtspräsidenten, als den Vorgesetzten des Amtsgerichts Putzig, abgab. Auf die hierauf angestellten Recherchen stellte sich heraus, daß der Bescheid des Amtsgerichts Putzig insofern unrichtig war, als für die Tochter des Kohnke das Mutterteil auf dem Grundstück eingetragen war. In dem Beschwerdebrief des Angeklagten bemerkte das Amtsgericht Putzig jedoch Aeußerungen, die dasselbe als beleidigend erachtete, und es stellte daher der königl. Staatsanwaltschaft hierselbst den Antrag auf Bestrafung des Pfarrers P. Die Staatsanwaltschaft erachtete diesen Antrag für berechtigt und beantragte eine Geldstrafe von 30 M. Der Gerichtshof war jedoch der Ueberzeugung, daß der Angeklagte im guten Glauben gehandelt und nicht die Absicht einer Beleidigung gehabt, weshalb die Freisprechung erfolgte.

* **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** In der am Freitag, den 10. Juni, abgehaltenen Comité-Sitzung waren 730 Gesuche eingegangen, von welchen 36 abgelehnt und 694 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro Juni kommen: 3068 Brode, 541 Portionen Kaffee, 952 ☒ Mehl, 4 Hemden, 1 Knabenjacke, 1 Paar Knabenhosen, 6 Paar Holzpantoffeln, 1 Bettlaken.

[Polizeibericht vom 10. Juni.] Verhaftet: 1 Bestrafter, 1 Person wegen Betreten der Festungswerke, 2 Personen wegen Gewerbe-Contravention, 3 Bettler, 2 Dirnen. — Gestohlen: 1 schwarzer Ripsmantel. — Gefunden: 1 Quittungsbuch, 2 Shawls, 1 Bund Schlüssel, 1 Paar Strümpfe mit 1 Tuch, 1 Beutel mit Futteral, 1 Paar Handschuhe, 1 Dienstbuch; abzuholen von der Polizei-Direction.

* **Schöneck,** 11. Juni. In dem von Schöneck vier Kilometer entfernt liegenden Dorfe Wenkau, auf dessen Fluren im vorigen Jahre ein Münzfund gemacht wurde, sind im verflossenen, sowie in diesem Jahre auf verschiedenen Stellen Hünengräber entdeckt, welche aber leider von den anliegenden Besitzern zerstört wurden. Ein vor 14 Tagen entdecktes Hünengrab auf jener Feldmark veranlaßte Einsender dieses, mit dem dortigen ersten Lehrer an einer Stelle eine nochmalige Untersuchung vorzunehmen. Bei der Ackerung derselben wurde ein Sommergetreide [illegible] so daß eine Absuchung nicht statthaft [illegible] Desto [illegible] der Acker des Besitzers Sz. zu [illegible] durch [illegible] Grenze [illegible] In dem mit Feldsteinen ausgemauerten Raum befand sich eine Urne, welche einen Mittelumfang von 95, einen Oberumfang von 77, eine Bodenweite von 20 und eine Tiefe von 35 Centimeter hatte. In dieser mit Knochen angefüllten Urne befand sich ein Bronzefund. Das Dorf Wenkau muß nach den aufgefundenen zahlreichen Hünengräbern, welche auf der Süd-, sowie auf der ganzen Nordseite vorhanden sind, eine bedeutende Niederlassung bereits mehrere hundert Jahre vor Christi Geburt gewesen sein.

* **Berent,** 10. Juni. Der heute abgehaltene Jahrmarkt war sehr schlecht besucht, sowohl von Käufern, als von Verkäufern. An Pferden waren ca. 200 Stück aufgetrieben, darunter nur wenig gute Exemplare; dasselbe war auf dem Rindviehmarkte der Fall, es waren nur ca. 150 Stück auf dem Platze. Trotzdem waren die Preise sehr gedrückt, weil es an Käufern mangelte. Grund des schlechten Ausfalls des Marktes ist wohl nur der Umstand, daß in Konitz am vorhergehenden Tage, in Czersk und Neustadt am selben Tage Jahrmarkt war, so daß sich die Gewerbetreibenden sehr vertheilen mußten. Es wäre wünschenswerth, daß der Bezirksausschuß bei Festsetzung der Jahrmarktstermine für nächstes Jahr darauf Rücksicht nehme. — Ein vom Markte wegen Geldbiebstahls inhaftirte Persönlichkeit, angeblich aus Graudenz heimisch und Seifrit heißend, erhängte sich im Polizeigefängniß. — Wie jetzt bestimmt ist, trifft der Cultusminister am 20., Mittags, hier ein, wird hier übernachten und am 21., Morgens, wieder abreisen. Derselbe wird, wie es heißt, von dem neuen Herrn Regierungspräsidenten begleitet werden. — Ferner trifft am 13. d. ein Commissarius der Staatsregierung hier ein, um wegen des Baues eines Gebäudes für das zu **verstaatlichende Progymnasium** mit den städtischen Behörden zu verhandeln. Hoffentlich werden die Anforderungen nicht zu hohe sein.

ph. **Dirschau,** 10. Juni. Heute hat hier das **Ober-Ersatz-Geschäft** für den II. Aushebungs-Bezirk des Kreises Pr. Stargard begonnen. Demselben wohnten von Seiten der Militär-Behörden die Herren General-Major v. Kretschmann, Major Bensch und Oberstabsarzt Dr. Scheller, von Seiten der Civil-Behörden die Herren Regierungsrath Müller, Landrath Doehn und Bürgermeister Wagner bei. Es wurden ca. 130 Mannschaften vorgestellt. — Gestern wurde die Leiche des verstorbenen Amtsrathes **Gerschow** unter großer Betheiligung in der Familiengruft beigesetzt. Der hiesige Männer-Gesang-Verein, welcher dem Verstorbenen besonders zu Dank verpflichtet ist, erhöhte die Feier durch mehrere Gesänge. — Der heute hier abgehaltene **Pferde- und Viehmarkt** war, vielleicht noch in Folge des ungünstigen Wetters, bei weitem nicht so lebhaft wie der vorhergehende. Es waren ca. 250 Pferde und 300 Stück Rindvieh zum Verkauf zugetrieben worden.

ph. **Dirschau,** 11. Juni. Die für den 13. d. Mts festgesetzte theilweise **Sperrung der Brücke** behufs vorzunehmender Messungen ist bis auf weiteres verschoben.

-w- **Stuhm,** 10. Juni. Der heutige Vieh- und **Pferdemarkt** hierselbst war zwar von Käufern zahlreich besucht, dagegen hatten sich Verkäufer nur in geringer Anzahl eingefunden. Mit Rindvieh war der Markt äußerst schwach bestellt, so daß das Angebot in keinem Verhältniß zu der bedeutenden Nachfrage stand. Das aufgetriebene Vieh — zumeist Mastochsen — wurde fast durchweg für niedrige Preise angekauft. Mit Pferden war der Markt so leidlich beschickt und man bemerkte zahlreiche Handelsabschlüsse in vorwiegend besserer Waare zu mäßigen Preisen.

Thorn, 11. Juni. Für die Ende Juli hier stattfindende **westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung** ist nach der „Th. O. Ztg." folgendes Programm aufgestellt worden: Am 27. Juli Empfang der Gäste, Begrüßung seitens der städtischen Behörden und des hiesigen Lehrervereins. Am 28. Juli: Besichtigung der Lehrmittelausstellung, Sectionssitzungen. Von 10—2 Uhr erste Hauptversammlung im großen Rathhaussaal. Um 4 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Schützenhause. Abends Concert event. Theater. Am 29. Juli: Versammlung des Emeriten-Vereins. Von 10—1 Uhr zweite Hauptversammlung. Nachmittags gemeinschaftliche Dampferfahrt stromaufwärts bis zur Drewenzmündung. Für einen der Haupttage ist ferner ein Kirchenconcert in Aussicht genommen.

L. **Bütow,** 12. Juni. Am 23. und 24. Juli d. J. wird in unserer Stadt das 14. **Bundesgesangsfest** des Sängerbundes des Regierungsbezirks Köslin abgehalten. Es haben 20 Männergesangvereine mit über 300 Sängern ihre bestimmte Betheiligung an dem Feste zugesagt. Von diesen kommen auf die Städte Köslin und Stolp je drei Vereine. Je ein Verein kommt aus Belgard, Bublitz, Bärwalde, Falkenburg, Kolberg, Lauenburg, Neustettin, Polzin, Pollnow, Rügenwalde, Rummelsburg, Schlawe, Zanow, Stolpemünde. Die Vorbereitungen zu dem Bundesgesangsfeste sind bereits in vollem Gange und versprechen für Bütow, das bisher ein ähnliches Fest nicht gesehen hat, glänzende und überraschende Festtage zu bringen. Daß unsere Stadtbehörden und der über 80 Mitglieder zählende Männergesangverein vor keinem Geldopfer zurückgeschreckt sind, beweist die mit einem Kostenaufwand von 4000 M. beschlossene Erbauung einer 2000 Personen fassenden, festen und dichten Festhalle mit Wirthschaftsräumen auf dem Festplatze neben dem Schützenhause. Mit der Errichtung der Halle und comfortablen Herstellung des Festplatzes ist bereits vor einigen Wochen begonnen und es steht deren Vollendung in 14 Tagen bevor. Daß allen Sängern und Festtheilnehmern ein würdiger Empfang bevorsteht, dafür birgt unsere Bevölkerung, die es sich zur Ehre zu schätzen weiß, durch die Wahl Bütows zum Schauplatz genannten Sängerbundesfestes und der gleichzeitigen Feier des 25jährigen Bestehens des Bundes auserseben zu sein. — Wie beschlossen ist, sollen auch die Männergesangvereine der benachbarten Städte Westpreußens (Pommerellens) Einladungen erhalten. Der Wohnungs-Ausschuß hat bereits seine Thätigkeit begonnen und dürfte bei der bekannten Gastfreundschaft unserer Bewohner bereitwilliges Entgegenkommen finden.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin.** Ein vom **religiösen Wahnsinn** befallener Ackerknecht Johann Th. aus Wudicke versuchte Donnerstag Vormittag in das **kaiserliche Palais** einzudringen, wurde aber daran verhindert und durch die Polizei in die Irrenabtheilung der Charité eingeliefert.

* **[Lilli Lehmann.]** Der Besitzer des Kroll'schen Theaters in Berlin, Commissions-Rath Engel, hat — der „Allg. Mus.-Z." zufolge — Frl. Lilli Lehmann für August und September zu einer Reihe von Gastspielen eingeladen. Herr Engel soll entschlossen sein, das Gastspiel durchzuführen, selbst für den Fall, daß er wegen der bekannten Contractbruchs-Angelegenheit der Künstlerin aus dem Cartellverbande der Bühnenleiter auszutreten sich gezwungen sehen würde.

* **[Wegen Kindesmordes]** wurde Donnerstag in Berlin die 15½jährige Martha D., welche bei einer Herrschaft in der Gollnowstraße im Dienst steht, zur Haft gebracht. Dieselbe ist geständig, am 2. d. M. ihr Kind bald nach der Geburt in die Kochmaschine gesteckt und verbrannt zu haben. Ob das Kind nach der Geburt gelebt hat, will die D. nicht wissen.

* **[Feuerfeste Schindeldächer.]** Die auf Veranlassung der Generalinspection der österreichischen Staatseisenbahnen unter Leitung des Regierungsrathes Schulz angestellten Versuche, Schindeldächer durch einen Cementanstrich feuerfest zu machen, haben das überraschende Ergebniß gehabt, daß die mit diesem Anstrich versehenen Bedachungen bei Flugfeuer vollständig intact blieben. Die Versuche wurden derartig gemacht, daß auf einem durch feuerfesten Cementanstrich geschützten Schindeldache ein intensives Holzkohlenfeuer entzündet wurde, welches erst nach längerer Zeit bei lebhaftem Anfachen den Anstrich anzugreifen begann; einzelne verstreute brennende Holzkohlen dagegen, sowie auf den Schindeln angezündetes Petroleum ließen das Dach vollkommen ohne jede Beschädigung. Da nun in vielen Gegenden die Schindeln in Städten und auf dem Lande das weitverbreitetste Bedachungsmaterial bilden, so ist durch Benutzung dieses feuerfesten Anstriches der großen Gefahr der schnellen Verbreitung bei Ausbruch eines Feuers ein wirksames Hinderniß entgegengesetzt. Der Anstrich hat noch den besonderen Vortheil, daß er sowohl Schindel- als Dachpappebedachungen conservirt, da durch den hermetischen Abschluß der atmosphärischen Luft einer Verwesung des Materials vorgebeugt wird.

* **[Bühnenregen als Feuerlöschmittel.]** Im Pester National-Theater ist neulich der Bühnenregen erprobt. Infolge des Oeffnens eines Ventils ergossen sich, in Form eines zehn Minuten andauernden heftigen Platzregens, 36 000 Eimer Wasser über die Bühne. Trotz der vorbereiteten Abflüsse war die Bühne überschwemmt. Auch im Pariser Gymnase-Theater wurde am Sonnabend mit demselben Erfolge eine ähnliche Vorkehrung erprobt. Hier wird das Ventil des Wasser-Reservoirs außerhalb der Bühne, in der Portiersloge, geöffnet. Diese „Wasseranlage" wurde bereits vor vier Jahren mit einem Kostenaufwande von 40 000 Francs errichtet.

* **[Die Räuberbanden der Romagna.]** Von einer wahrhaften Schlacht zwischen Polizei und Banditen weiß das Städtchen Massolombarda zu erzählen. In der Nacht zum 31. Mai drang eine Bande von sieben Köpfen in die Villa eines Herrn Carina ein und machte sich an die Arbeit. Die Familie wurde gebunden und mißhandelt und die Kasse mit 10 000 Lire gesprengt. Während dessen war aber ein Diener der Familie entronnen und hatte nach dem nahegelegenen Städtchen die Kunde von dem Ueberfall gebracht. Das ganze Städtchen brach in aller Stille auf, unter Anführung der Ortsgendarmen, und umstellte das Haus. Dann erfolgte der Angriff auf die Bande; lange dauerte der Kampf, denn die Räuber waren gut bewaffnet und in vortheilhafter Position. Nachdem zwei Briganten erschossen worden, schlugen sich die Uebrigen durch die Angreifer durch. Von den Gendarmen und Bürgern wurden mehrere verwundet.

Cottbus, 10. Juni. Einen hübschen Scherz erzählt man sich von einem hiesigen Malermeister. Derselbe befand sich vor einiger Zeit in Bad X. und erhielt dort den Auftrag, eine Fahnenstange frisch anzustreichen. Mit seinem Lehrjungen machte er sich im Schweiße seines Angesichts daran, um die Stange herum ein Gerüst aufzuführen, und brachte dann das schwierige Werk glücklich zu Ende, und farbenprächtig präsentirte sich die Fahnenstange den musternden Blicken des Meisters N. Als er gegen seinen Lehrburschen meinte, daß sie durch die Gerüstaufführung ein schweres Stück Arbeit gehabt hätten, erwiderte dieser: „Ja Meester, das hätten wir bequemer haben können, die Stange geht ja umzulegen!"

* **Aus Bukarest** wird gemeldet: „**Carmen Sylva,** unsere gekrönte Poetin, hat eine sinnige Ovation erdacht, die sie der Königin Victoria zu ihrem Jubiläum darbringen wird. Die Königin hat die **Tagebücher Victorias** in die rumänische Sprache übersetzt und veranlaßt, daß von denselben eine billige Volksausgabe veranstaltet werde. Die Königin hat alles, was für das große Publikum unverständlich sein könnte, mit Erläuterungen versehen und ihrem Volke überhaupt auf liebevollste Weise die Gestalt der englischen Regentin nähergebracht. Eine Prachtsausgabe dieses Werkes wird Carmen Sylva als Huldigungsgabe nach London senden."

Schiffsnachrichten.

Libau, 8. Juni. Der schon verloren geglaubte Kutter „Nord" hat sich hier wieder eingefunden. Das Schiff hatte unweit Libau eine schwere Nordbö gehabt, seine Segel waren heruntergestürzt; so ließ es sich denn ohne Segel bei sehr hohem Seegang vom Winde treiben und wurde verschlagen.

Bremen, 9. Juni. Das deutsche Schiff „Meta", welches am 9. Februar von Philadelphia nach Liverpool abging und am 10. Februar Delaware Breakwater passirte, hat seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht und ist als verloren zu betrachten.

C. **London,** 9. Juni. Während eines dichten Nebels strandete gestern Nacht der auf der Fahrt von Montreal nach London begriffene Dampfer „Castleford" auf den Scilly-Inseln. Das Schiff hat 458 Stück Vieh an Bord und man befürchtet, daß Ladung und Schiff verloren ist.

— Der Dampfer „Bavington", hat auf der Reise von Carthagena nach Middlesborough bei nebligem Wetter bei Ouessant gestoßen und ist gesunken. Die Mannschaft wurde in Brest gelandet.

Newyork, 10. Juni. Der Hamburger Postdampfer „Lessing" ist, von Hamburg kommend, heute hier eingetroffen.

Standesamt.

Vom 11. Juni.

Geburten: Arbeiter Eduard Walter, T. — Kaufmann Louis Willdorff, T. — Kutscher Peter Formella, T. — Maschinenschlosser Gustav Arendt, S. — Arbeiter Andreas Tolksdorf, T. — Arbeiter Johann Formella, S. — Töpfergeselle Anton Potulski, S. — Tischlergeselle Alexander Müller, T. — Kupferschmiedegeselle Theodor Dzendzalowski, T. — Arbeiter Adolf Ewert, S. — Zimmergeselle Albert Falk, T. — Maurergeselle Carl Lilling, T. — Arbeiter August Dudde, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Heirathen: Pensionirter Werkstatts-Magazingehilfe August Franz Eduard Seemann und Marie Auguste Stephan. — Arbeiter August Michael Wienbrandt und Auguste Dost. — Sattler Friedrich Wilhelm Erasmus aus Prangenau und Constantia Amalie Schlicht aus Stadtgebiet.

Todesfälle: Füsilier Carl Zager, 20 J. — T. d. Schlossergef. Friedr. Gernhuber, 4 M. — Arb. Franz Potulski, 49 J. — S. d. Arb. August Berliner, 1 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 11. Juni (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227,12. Franzosen 183,00. Lombarden 70,78¼. Ungar. 4% Goldrente 81,80. Russen von 1880 83,00. Tendenz: fest.

Wien, 11. Juni (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 282,75. Franzosen —. 4% Ungarische Goldrente 101,75. Tendenz: still.

Paris, 11. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,20. 3% Rente 81,75. 4% Ungar. Goldrente 82,30. Franzosen 465,00. Lombarden 175,00. Türken 14,55. Aegypter 377. — Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker per Juni 32,50, per Juli 32,60, per Juli-August 32,70. Tendenz: ruhig.

London, 11. Juni. (Schlußcourse.) Consols 101⁹⁄₁₆. 4% preuß. Consols 105,75. 5% Russen de 1871 96½. 5% Russen de 1873 95⅞. Türken 14¾. 4% Ungarische Goldrente 81⅜. Aegypter 74½. Platzdiscont 1 %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 13¾. Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: ruhig.

Liverpool, 10. Juni. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Juni-Juli 5³¹⁄₃₂ Käuferpreis, Juli-August 6 Verkäuferpreis, August-Sept. 6¹⁄₆₄ Käuferpreis, Sept. 6¹⁄₃₂ do., Sept.-Oktbr. 5²⁵⁄₃₂ Verkäuferpreis, Oktbr.-Novbr. 5³⁹⁄₆₄ do., Nov.-Dezbr. 5⁹⁄₁₆ d. do.

Glasgow, 10. Juni. Roheisen. (Schluß). Mixed numbers warrants 42 sh. 1 d.

Newyork, 10. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84¾, Cable Transfers 4,86¼. Wechsel auf Paris 5,20, 4% fund. Anleihe von 1877 129⅜, Erie-Bahn-Actien 33⅛, Newyorker Centralb.-Actien 113. Chicago-North-Western-Actien 123½, Lake-Shore-Actien 98½, Central-Pacific-Actien 38¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 60¼, Louisville u. Nashville-Actien 67¼, Union-Pacific-Actien 60¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅞, Reading und Philadelphia-Actien 51¾, Wabash-Preferred-Actien 34⅛, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60⅝, Illinois-Centralbahn-Actien 125, Erie-Second-Bonds 100¼.

Berlin den 11 Juni.

		Crs. v. 10			Crs. v. 10.
Weizen, gelb			Lombarden	142,00	143,00
Juni-Juli	190,25	188,50	Franzosen	367,00	369,00
Sept.-Oct.	174,75	173,00	Cred.-Actien	455,00	459,00
Roggen			Disc.-Comm.	199,90	202,50
Juni-Juli	126,50	126,00	Deutsche Bk.	161,10	162,90
Sept.-Oct.	131,20	130,50	Laurahütte	69,50	70,00
Petroleum pr.			Oestr. Noten	160,20	160,30
200 ☒			Russ. Noten	182,45	183,40
Sept.-Okt.	21,40	21,40	Warsch. kurz	182,35	183,25
Rüböl			London kurz	20,35	20,35⁵
Juni	51,30	49,50	London lang	20,30⁵	20,31
Sept.-Okt.	51,50	49,70	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	60,30	60,80
Juni-Juli	61,90	62,00	Danz. Privat-		
Aug.-Sept.	61,90	61,80	bank	139,90	139,70
4% Consols	106,10	106,20	D. Oelmühle	114,00	114,50
3½% westpr.			do. Priorit.	112,00	112,50
Pfandbr.	97,25	97,40	Mlawka St-P.	106,80	107,40
5% Rum. G.-R.	94,50	94,50	do. St-A.	46,70	47,40
Ung. 4% Gldr.	81,40	81,90	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	56,20	56,40	Stamm-A.	61,00	62,20
4% rus. Anl. 80	83,20	83,30	1884er Russen	97,50	97,35

Fondsbörse: beruhigter.

Zucker.

Danzig, 11. Juni. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Unser Rohzuckermarkt war während dieser Berichtswoche mehrfachen kleinen Schwankungen ausgesetzt. Anfangs herrschte ein fester Ton, der veranlaßte, daß Preise von 11,40 M. incl. Sack Basis 88° ab Transitlager auf 11,60 M. stiegen, dann verflaute sich die Stimmung vorübergehend, und die Werthe gingen auf 11,35 M. zurück. — Nachdem konnte abermals eine kleine Aufbesserung von 10 ₰ per Ctr. constatirt werden, zum Schluß ist jedoch die Tendenz wieder vorwiegend ruhig, und ist als heutiger Werth 11,35 M. incl. Sack per 50 Kilo Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser anzunehmen. Umgesetzt wurden: Ca. 16 500 Ctr. Kornzucker à 11,40 bis 11,45 M. transito Basis 88°, ca. 2300 Ctr. Nachproduct à 17,80—17,13 M. franco Basis 75°.

Danzig, 11. Juni.

*** **[Wochen-Bericht.]** Wir hatten die Woche über meistens wärmeres Wetter, dazwischen auch öfteren Regen, und berechtigt der Stand der Felder zu guten Hoffnungen für die Ernte. — Das Weizengeschäft an unserer Börse war äußerst geringfügig, da das Angebot sehr klein und jeder Impuls vom Auslande fehlte. Die inländischen Märkte sind zwar fest, doch fehlt gegenüber den starken amerikanischen Zufuhren und den Hoffnungen auf gutes Wetter jede Speculation, und so sehen unsere Exporteure nur selten eine ihrer Offerten acceptirt. Für inländischen Weizen fehlt zu unseren gegenwärtigen hohen Preisen der Abzug nach dem Westen, doch zeigt sich Nachfrage nach Ostpreußen und sind Preise als unverändert zu bezeichnen, während Transitwaare bei der matten Stimmung sich nur mühsam im Preise hat behaupten können. Bei einem Umsatze von 1300 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer alter gutbunt 128☒ 179 M., Sommer- 130/1☒ 180 M., bunt 126☒ 195 M., hellbunt 126/7☒ 180 M., weiß 131☒ 181 M., zum Transit bunt 124/5☒, 126☒ 149, 150 M., hellbunt 126☒, 127/8☒ 151, 152 M., hochbunt 129☒ 153 M., weiß 125☒ 152 M., fein hochbunt glasig 132/3☒ 158 M. Regulirungspreis 154, 152, 151 M. Auf Lieferung inländ. per Sept.-Oktober 172, 170½ M. bez., per Juni 152 M., zum Transit per Juni-Juli 151½, 152, 151½ M. bez., per Juli-August 151½ M., per Sept.-Oktober 150, 151½, 150, 149½, 149 M. bez.

In Folge des sehr geringen Angebotes von Roggen beschränkte sich der Umsatz auf 400 Tonnen, wobei Preise für inländische Waare, die von Mühlen-Etablissements gekauft, sich behauptet haben, während Transitwaare wegen mangelnder Nachfrage zum Export ca. 1 M. im Preise zurückgegangen ist. Bezahlt wurde inländischer per 120☒ 125, 127☒ 112, 111 M., polnischer zum Transit 124, 126/7☒ 89, 88 M. Regulirungspreis inländischer 112 M., unterpolnischer 89 M., zum Transit 88 M. Auf Lieferung per Sept.-Okt. 119, 116 M. bez., zum Transit per Juni-Juli 88½ M. bez. per Septbr.-Oktober 92 M. bez. — Gerste inländische kleine 108, 112/3☒ 91, 97 M., große 111, 112/3☒ 105, 108 M., zum Transit klein 101/2, 108/9, 110☒ 73, 85, 90 M., große 112, 115☒ 92, 100 M. — Erbsen inländische Mittel 102 M., polnische zum Transit Futter- 89, 92, 94 M. Mittel 88, 90, 93 M.

Die Zufuhren von Spiritus betrugen in dieser Woche für die hiesige Spritfabrik ca. 40 000 Liter, für Fahrwasser 30000 Liter, und an der Börse wurden ca. 20000 Liter zu täglich steigenden Preisen in Folge der zu erwartenden Erhöhung der Branntweinsteuer und der nur mit 30 ₰ per Liter zu zahlenden Nachversteuerung zu 48, 48,50, 58, 59 M. per 100 Liter à 100 % an Destillateure verkauft. — Von der Erhöhung der Export-Vergütung verspricht man sich für rectificirte Waare eine Belebung des Exportgeschäft.

Danziger Mehlnotirungen

vom 11. Juni.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,00 M. — Extra superfine Nr. 000 15,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 6,60 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,00 M. — Graupenabfall 6,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 13,50 M. — Ordinäre 12,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 2 13,50 M. — Gerstengrütze Nr. 3 12,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Productenmarkt.

Königsberg, 10. Juni. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilo rother russ. 126☒ 145,75 M. bez. — Roggen per 1000 Kilo inländischer 124☒ 115,50, 125☒ 116,75, 126☒ 118 M. bez., russ. 127☒ 91,57 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo große 95,75, 97, 100, 101,50 M. bez., kleine 95,75, 97 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo 80, 88, 92, 93 M. bez. — Erbsen per 1000 Kilo weiße russ. 92,25 M. bez., graue 100 M. bez., grüne russ. 88,75 M. bez. — Bohnen per 1000 Kilo 118,75, russ. Pferde- 117,50, 118, Schweine- 115,50 M. bez. — Wicken per 1000 Kilo 77,75, 88,75 M. bez. — Rübsen per 1000 Kilo 102,75 M. bez. — Dotter per 1000 Kilo Hanfsaat russ. 105, 108 M. bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco 60 M. bez., per Juni 60 M. bez., per Juli 60 M. bez., per August 60½ M. Gd., per Sept. 62 M. Br., kurze Lieferung 60 M. bez. Am 8. huj. nach Schluß kurze Lieferung 51½ M. bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Posen, 11. Juni. (Telegr.) Zu dem morgen beginnenden Wollmarkt waren bis gestern Abend amtlich 1971 Centner eingegangen; auch heute bleiben die Zufuhren gegen die des Vorjahres zurück. Als Käufer sind auswärtige Händler und Fabrikanten vielfach vertreten. Ein rege Nachfrage ist namentlich nach Schmutzwollen. Die Wäsche ist besser ausgefallen, als befürchtet wurde.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Juni. Wind: NW.

Gesegelt: Gwendoline (SD.), Leader, Londonderry, Getreide.

Im Ankommen: Dampfer „Jenny", 1 Bark.

Plehnendorfer Canal-Liste.

Holztransporte.

10. Juni.

6 Traften eichene Schwellen, Stäbe, kieferne Balken, Rußland-Mandel, Edelstein, Duske, Körbersland.

6 Traften eichene und kieferne Schwellen, Mauerlatten, Sleepers, Rußland-Glücklich, Rochbaum, Bebrowski, Isings Rinne.

1 Traft Mauerlatten, Sleepers, Galizien-Laufer, Böhm, Münz, Kirrhaken.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Gebr. Stoffel a. Deventer, Holzhändler. Dagner a. Gleiwitz, Director. Lehmann a. Pforzheim, Mehldau aus Leipzig, Hentschel a. Berlin, Richter a. Reichenbach, Petrich a. Breslau, Erichson a. Dresden, Kraye a. Wartenburg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Dr. Imhoof nebst Gemahlin aus Winterthur. Frhr. v. Eckartstein a. Berlin, Borchert nebst Gemahlin a. Josephshöhe, Rittergutsbesitzer. Bail a. Berlin, Stadtrath. Teichen a. Berlin, Senator. Lent a. Berlin, Geh. Bau-Rath. Danckelmann a. Eberswalde, Ober-Forstmeister. Algrem a. Schweden, Fichler a. Leipzig, Küster a. Leipzig. Fischer a. Gladbach, Werner a. Hannover, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Gollouw a. Stettin, Windmüller aus Bromberg, Fabrikanten. Hanover a. Stuhm, Baumeister. Schröder a. Altfeldt, Gutsbesitzer. Vandersen a. Marienburg, Oekonom. Pieszeck a. Marienburg, Steinert a. Bromberg, Löwinsohn a. Königsberg, Zander a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Soden, Anfang Juni. Bei Gelegenheit des mittelrheinischen Aerztetages, der in unserem hübsch gelegenen Kursaal seine Jahresversammlung abhielt, trat Dr. Haupt als Vortragender über die Kurmittel Sodens auf. Das Thema ist in Betracht der großen Nachfrage, die sich in letzter Zeit nach Sodener Mineralwassern und Mineralpastillen kundgegeben hat und die immer noch im Wachsen begriffen ist, ein für die weitesten Kreise interessantes. Die lebhafte Thätigkeit, welche die Herren Fay u. Morgenstern in Frankfurt a. M. in der Verbreitung der Sodener Brunnenproducte entwickeln, hat schon eine sehr große Zahl von Aerzten und Heilanstalten nah und fern bewogen, die Sodener Brunnenproducte in ihrer Praxis mehr wie bisher zu berücksichtigen, was auch auf die Frequenz des Bades einwirkt; ist doch schon eine recht namhafte Zahl von Kurgästen seit Eröffnung der Saison in dem gemüthlich-idyllischen Soden eingetroffen, wo man zwar, laut Quellen-Analyse, eben so wirksame und vielfach werthvollere Brunnen findet als in Luxusbädern

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut (795
Danzig, den 11. Juni 1887.
John Ludwig und Frau, geb. Sawatzki.

Die Beerdigung des Dr. Schuster findet Dienstag, Vormittags 9 Uhr, auf dem alten St. Katharinenkirchhofe statt (793



Dampfer „Thorn",
Capt. Joh. Voigt, ladet bis Dienstag Abend, den 14. cr. **in der Stadt u. Neufahrwasser** nach **Culm, Thorn u. Wloclawek** zu billigsten Frachtsätzen. (774
Dampfergesellschaft „Fortuna", Schäferei 18.

Rieselfelder
Stangenspargel empfiehlt (8356
J. G. Amort Nchf.
Hermann Lepp,
Danzig, Langgasse 4.
(Versand nach außerhalb prompt)

Alten fetten
Werderkäse
in Broden, sowie ausgewogen, empfiehlt
D. A. Bertram,
Gr. Schwalbengasse 22, Ecke d. Strandg.

Frische Weide-Butter,
à Pfd. 75 ₰, versendet in Töpfen von 6 Pfd. an wöchentlich mit jedem Tourdampfer (763
P. Conrad,
Reinland pr. Tiegenhof.

Mechanik-Patent-Bettgestelle
mit fester Matratze,
Eisen-Bettgestelle
in diversen Sorten,
Matratzen
jeder Art von ℳ 4,50 an,
Steppdecken und woll. Schlafdecken
Betten,
v. d. hochfeinsten bis zu d. einfachsten,
fertige Bezüge u. Inlette
jeder Art.
Bettsäcke, Strohsäcke etc. (552
empfehlen in anerkannt größter Auswahl zu den billigsten Preisen
R. Deutschendorf & Co.,
Milchkannengasse Nr. 27.

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglichster Qualität
und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Sparherd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen
J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25.
Verkaufslager: Schwarzes Meer 3 B.
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann Wilh. Herrmann, Langgasse 49. (5932

Planinos, von 380 ℳ an, **höchste Tonfülle**
Harmoniums. Kostenfr. Probesend. in Monatsraten à 15 ℳ.
Fabr. Horwitz, Berlin S., Ritterstr. 22.

Wein naturr., weiss v. 50 ₰, roth v. 60 ₰ pr. Ltr. od. Fl. an bis zu 4 Feinst.; unt. 30 Ltr. od. Fl. p. Nachn. Franz Haenlein, Weinbergbesitzer, Heppenheim a. B.

Für 2000 Stück deutsche
Eisenbahn-Pelze,
welche wenig gebraucht und mäßig im Preise sind suche bedeutende Abnehmer gegen Kasse. (767
B. Pfeiffer, Pelz-Exporthaus, Breslau, Kupferschmiedestr. 32.
Probesendung gegen Nachnahme. (Bedeutender Abschluß erhalten an Schiffer.)

Jeden Posten frische Butter von Gütern, Meiereien und Genossenschaften kaufen stets zu den höchsten Tagespreisen und bewilligen eventl. Vorschuß (465
Bank-Giro-Conto. **Gebrüder Perfekt,** Berlin N., Lothringerstr. 69, Butterhandlg. Engros.

Eine elegante fast neue
Doppelkalesche,
2 gebrauchte, bequeme Jagdwagen, mit einem Rücksitz, preiswerth zu verkaufen. (784
Ed. Tesch, Vorst. Graben 59.

30 000 ℳ u. 60 000 ℳ z. 1. Juli
Inst. G. i. d. St. J. 5. Comt. Hl. Geistg. 112

Seebad u. Kurort Westerplatte.

Die Eröffnung der kalten Bäder
findet
Sonntag, den 12. Juni,
statt.

Preise der Billette:

Einzelne Billette für Erwachsene	. . .	ℳ	0,25,
" " " Kinder	. . .	"	0,20,
Zehner- " " Erwachsene	. . .	"	2,—,
" " " Kinder	. . .	"	1,50.

Abonnements-Billets für die Saison 1887;

Für Erwachsene	ℳ	7,50.
" Kinder	"	5,—.

Die Abonnements-Billette, welche nicht übertragbar sind, sind im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft, Hundegasse 52, und bei dem Inspector Bruchmann, Westerplatte 14, zu kaufen.
Kinderbillets resp. Kinder-Abonnementsbillets gelten nur für Kinder unter 15 Jahren.
Badebillette werden verkauft in der Billethalle auf der Westerplatte, an den Billetschaltern auf den Landungsbrücken der Tourdampfer, in der Börse Danzig und im Bahnhofs-Restaurant in Neufahrwasser.
In den Bädern selbst ist der Verkauf von Badebilletten untersagt.
Vorjährige von der unterzeichneten Gesellschaft ausgegebene Billette haben Giltigkeit. (601
„Weichsel" Danz. Dampfschifffahrt- u. Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone, Bureau: Hundegasse 52.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Sonntag, den 12. Juni wird die Abtheilung für
kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder,
Patent W. Lippert, Eberswalde,
im Warmbade, eröffnet.

Diese Bäder, mit welchen sich die in den Badeanstalten öfters verabreichten, mit Unrecht kohlensaure Bäder genannten Bäder nicht vergleichen können, da in den Letzteren die Kohlensäure sofort dem Wasser wieder entsteigt, haben sich in den letzten Jahren bei folgenden Krankheiten sehr wirksam gezeigt: Bei **Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Blutarmuth, Schwächezuständen und allen nervösen Krankheiten, welche auf Blutarmuth beruhen.**
Aerztliche Atteste über die Güte der Bäder, sowie Berichte von Patienten, über die günstige Wirkung der Kur liegen im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft aus.
Der Preis eines kohlensäurehaltigen Stahl-Soolbades ist auf 2 ℳ pro Bad herunter gesetzt.
Bestellungen für Bäder werden außer im Warmbade, wo Billete verkauft werden, auch im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft, Hundegasse Nr. 52, in der Zeit von 8½ bis 9¾ Uhr Morgens entgegen genommen.
Im Warmbade befindet sich eine
Trink-Anstalt für Kurbrunnen.
Für die erste und die zweite Saison sind noch **möblirte Wohnungen** zu vermiethen.
„Weichsel", Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone. (775

Rennen bei Danzig

auf dem
großen Exercierplatz
am
Sonntag, den 12. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr.

1. Flachrennen. 2. Steeple chase.
3. Hürden-Rennen. 4. Westpr. Steeple chase.
5. Danziger Hürden-Rennen.

Einlaßkarten zu ermäßigten Preisen:
Passe-partout 1,50 ℳ, Tribünenplatz (nummerirt) 1,50 ℳ, Rennplatz 50 ₰, Wagenkarte 3 ℳ sind zu haben vom 6. Juni ab bei **Deuzer,** bei **Grentzenberg,** bei Friseur **Schubert,** bei Friseur **Judée,** bei Cigarrenhändler **Marklin** in Danzig, sowie in **Tite's** Gesellschaftsgarten in Langfuhr.

Einlaßkarten auf dem Rennplatz:
Passe-partout 1,50 ℳ, Tribünenplatz (nummerirt) 2 ℳ, Rennplatz 50 ₰, Wagenkarte 3 ℳ. Die Einlaßkarten sind sichtbar zu tragen. Wer auf dem Rennplatze den Wagen verlassen will, muß noch einen Rennplatz lösen. Die Passe-partout-Billets ermächtigen zum Besuch des Sattelplatzes und der Tribüne; jedoch nicht zu einem bestimmten Platze auf der Tribüne. Herren zu Pferde zahlen Passe-partout und dürfen mit ihren Pferden die Rennbahn nicht betreten, sondern dürfen sich nur auf dem Wagenplatz aufhalten.

Renn-Programme
à 30 ₰ können mit den Einlaßkarten in Empfang genommen werden.

Die Direction der Eisenbahn
hat sich bereit erklärt, am Renntage Nachmittags den Zug 3 Uhr 9 Min. und, wenn erforderlich, einen eingelegten Zug 3 Uhr 27 Min. ab Danzig, sowie zurück den Zug 5 Uhr 17 Min. und, wenn erforderlich, einen eingelegten Zug 5 Uhr 41 Min. ab Zoppot an der neben der Rennbahn gelegenen Wärterbude Nr. 255 zwischen Langfuhr und Oliva zum Aus- resp. Einsteigen des Publikums anhalten zu lassen. Zur Benutzung dieser Züge sind Billets nach Oliva zu lösen.

Der Zutritt zur Rennbahn
kann nur von den beiden Eisenbahn-Uebergängen bei den Wärterbuden Nr. 256 und 255 her erfolgen; alle anderen Zugänge sind abgesperrt. Es wird höflichst gebeten, den Anordnungen des Aufsichtspersonals in weißer Binde unbedingt Folge zu leisten.

Restauration auf dem Platze.
Herren-Diner Abends 7 Uhr im Hotel du Nord.
(Anmeldungen hierzu bis Sonnabend.)
Danzig, den 5. Mai 1887. (536
Der Vorstand des Jagd- u. Reiter-Vereins
J. A.:
Jmmpertz.

M. L. Wohlgemuth,
Breitgasse 133, am Holzmarkt.
Total-Ausverkauf.
Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts werden von dem heutigen Tage ab sämmtliche Waaren eines sehr umfangreichen Kurz- u. Posamentir-Waaren-Geschäfts unter'm Kostenpreise ausverkauft.
Eine selten günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen bietet sich für Wiederverkäufern.
Das Geschäft incl. Laden-Einrichtung ist auch im Ganzen zu verkaufen. (720

Die Guts-Verwaltung Wensin bei Berent erlaubt sich auf die
Verpachtung der diesjährigen Jagd
speciell aufmerksam zu machen. (729

Ein leichter sehr gut erhaltener
Halbwagen
verkäuflich Langfuhr, Jäschkenthaler Weg 27. (790

Tigerfinken sind sehr billig abzugeben
Holzschneidegasse 2. (629

Ein vorzügliches, kreuzsaitiges, hohes
Pianino
in Eisenrahmen ist Abreise halber billig zu verk. Breitg. 120, Hange-Et. links.

Ein junger Restaurateur, mitte Zwanziger, ev., wünscht sich mit einer Dame mit etwas Vermögen zu verheirathen.
Stadt 15,000 Einwohner. Offerten nimmt die Danz. Ztg. unter Nr. 743 entgegen.

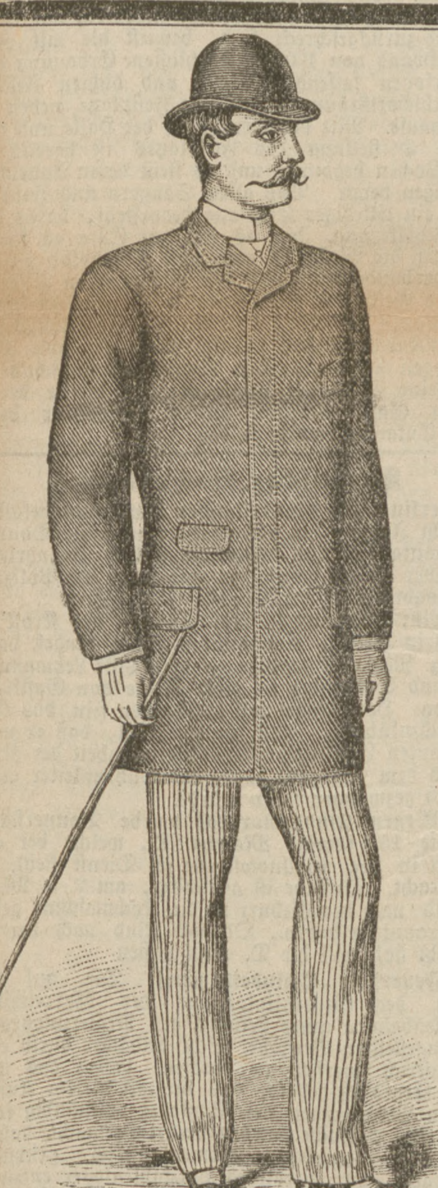
Coupons

per 1. Juli 1887
von
Danziger Hypotheken-Pfandbriefen,
Preußischen Hypotheken-Pfandbriefen,
Preußischen Boden-Credit-Pfandbriefen,
Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefen,
Gothaer Grund-Credit-Pfandbriefen,
Ungarischer 4 proc. Goldrente,
Lombardischen Prioritäten,
Russischer 5 proc. 1877er Anleihe,
Italienischer Rente
löse ich von heute ab **spesenfrei** ein. (785
Danzig, den 11. Juni 1887.
Ernst Poschmann,
Bank-Geschäft,
Brodbänkengasse Nr. 36, vis-a-vis der Kürschnergasse.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Täglich von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 9 Uhr:
Große ethnologische Ausstellung.
Auftreten der Westafrikanischen
Aschanti-Neger-Karawane
von der Goldküste Westafrika's,
unter Führung ihres Häuptlings **Umgnelantoba.**
Die Karawane besteht aus 26 Personen, darunter Fetisch-Priester, Medizin-Männer, Weiber u. Kinder, sowie vielen dort einheimischen Thieren, 3 Elephanten, 7 Kameelen und Dromedaren, verschiedenen Zebu's, Zwergpferden, Antilopen u. s. w.
Täglich große Vorstellung
sämmtlicher dressirten Thiere, sowie der dressirten Elephanten.
Kriegs- und Siegestänze, Opferung, übliche Kriegsübungen, Scheinkämpfe, sowie Vorführung der bei ihnen einheimischen Gerätschaften.
Anfang 4 Uhr. Reservirter und nummerirter Platz 1 ℳ. Entree 50 ₰. Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte.
Von 9 Uhr ab: Garten-Concert.
Entree 10 ₰. (756

Grosse's
Neues Photographisches Atelier,
parterre Nr. 5, Ketterhagergasse Nr. 5 parterre.
Mein neu erbautes und neu ausgestattetes Atelier für Photographie, sehr bequem gelegen, empfehle ich einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. (644
Robert Grosse,
Photograph,
parterre Nr. 5, Ketterhagergasse Nr. 5, parterre.



A. Schubert's
Nachflgr.
M. Jacoby jun.,
Langenmarkt 4,
I. Etage,
empfiehlt sein
Atelier
eleganter
Herren-Garderobe.
Anfertigung nach Maass.

Steppdecken, wollene Schlafdecken
empfiehlt billigst
N. T. Angerer,
35. Langenmarkt 35.

Bade-Mäntel,
Bade-Costumes
und alle anderen
Bade-Artikel
in großer Auswahl empfiehlt billigst
N. T. Angerer,
35. Langenmarkt 35. (768

Lehrlings-Gesuch.
Für unser Manufactur- und Weißwaarengeschäft suchen einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen als Lehrling gegen monatliche Remuneration.
Domnick & Schäfer. (769

Tücht. Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Giese & Katterfeldt,
792) Langgasse 74.

Ein Lehrling
für das Comtoir einer Brauerei wird gesucht. Selbstgeschriebene Adressen mit Lebensl. sub 676 a. d. Exp. d. Z. einzur.

Ein Commis in gesetzteren Jahren, momentan in einem der größten Delicatessen-Geschäfte noch in Stellung wünscht sich vom 1. resp. 15. Juli zu verändern, am liebsten Stellung in einem größeren Cigarren-Geschäft. Beste Zeugnisse sow. Prima-Referenzen stehen zur Seite.
Gef. Offerten unter Nr. 513 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Herrschaftliche erste Etage
Lastadie 39 a,
7 heizb. Wohnzimmer, heizb. Mädchenstube, Badestube, Waschküche u. Zubehör per 1. Oktober cr. oder früher zu vermiethen. Besichtigung von 10 bis 2 Uhr. Näheres parterre.

Poggenpfuhl Nr. 1, 1 Tr. (Eckhaus) sind 2 Zimmer und Entree, geeignet z. **Comptoir** od. Garçonwohn., v. sogl. oder 1. Juli zu verm. Näh. im Lad.

Eine Wohnung von 5—6 Zimmern wenn möglich mit Garten und Stallung für 2 Pferde, wird vom 1. Oct. d. J. ab zu miethen gesucht. Offerten nebst Preisangabe wolle man in der Exped. dieser Zeitung sub Nr. 517 richten.

Kurhaus Westerplatte.
Täglich, außer Sonnabends:
Großes Militair-Concert
(Neues Orchester).
Entree Wochentags 10 ₰, Sonntags 25 ₰. **H. Reissmann.**
NB. Abonnements-Billets für die Concerte der Saison an der Kasse zu haben. (134

Freundschaftl. Garten.
Heute Sonntag, den 12. Juni 1887.
Grosses
Park-Concert
und
letzte Vorstellung
der aus 7 Personen bestehenden **Original-Araber-Familie**
Lalla Sultani Hadji,
Parterre- u. Luft-Gymnastiker.
Die größte Specialität der Neuzeit.
Lalla Sultana, die schöne stattliche Frau, trägt die aus 6 Personen bestehende Gruppe auf ihren Schultern.
Hadgi, unübertrefflich in seinen Leistungen mit dem Araber-Gewehr, wunderbaren Sprüngen mit Dolchen, Revolvern etc.
Mozaïd in seiner vollständig neuen Arbeit auf dem Drahtseil.
Ali, der wunderbare Schlangen-Mensch.
Die 3 non plus ultra-Acrobaten
Mozaïd, Ali und Abbas.
Zara, das schönste und graziöseste Mädchen aus Arabien.
Den ganzen Erdball hat Lalla Sultana-Hadji bereist und überall Triumphe gefeiert, u. A. im großen Circus Barnum in Newyork und Salamonsky in Rußland etc.
Anfang 6 Uhr.
Entree 50 ₰, Kinder 25 ₰, Passe-partout zahlen 30 ₰ zu. (782

Freundschaftl. Garten.
Montag, den 13. Juni cr.:
Grosses
Doppel-Concert
der
österreich. Mädchen-Capelle
(zum 1. Male hier)
unter Direction des Herrn Rauscher und der Pionier-Capelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Fürstenberg.
Anfang 6 Uhr Abends.
Entree: numerirter Sitz 1 ℳ, unnumerirter Sitz 50 ₰.
Vorverkauf bei Herrn Johannes Wüst, am hohen Thor.
Die Concerte finden ohne Pausen statt.

Milchpeter.
Montag, den 13. Juni 1887:
Gr. Garten-Concert
von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Sperling.
Abends brill. Erleuchtung d. Gartens.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.
Hugo Krogoll.

Links Garten
Olivaer Thor.
Montag, den 13. Juni:
großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Artill.-Regts. Nr. 16. Anfang 6 Uhr. Entr. 10 ₰. **A. Krüger.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16500 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 12. Juni 1887.

Der Glockengießer.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von S. Banditz.

Aus dem Dänischen übersetzt von Homo.

Es war Schnee gefallen in der guten Stadt Nürnberg. Dicht und leise war er gefallen; er deckte die hohen, rothen Dächer, hing wie ein schwerer Teppich über den Rand derselben hinaus und lag wie ein weißer Flaum in den engen Straßen. Der Himmel war so dunkel, so winterlich schwarzblau, daß sich der Rauch, der kerzengerade aus den kleinen Schornsteinen in die stille Morgenluft aufstieg, förmlich hell von diesem Hintergrunde abhob.

Es war menschenleer in den Gassen. Freilich, es war noch früh am Morgen, aber vor einigen hundert Jahren stand man lange vor Tagesgrauen auf; so hielt also nicht das Bett die Menschen zurück, sondern das Wetter. Wen nichts Bestimmtes hinaustrieb, der blieb hübsch daheim in seinem warmen Stübchen.

Da, endlich, kam Einer! Er bog bei der Kirche um die Ecke und ging dann gemessenen Schrittes die Seitengasse hinab. Er fror augenscheinlich, denn er hatte den Hut tief über die Ohren gezogen und sich in dem Pelzkragen des Mantels derartig vergraben, daß von seinem ganzen Gesicht nichts als die spitze Nase und der spitze Bart zu sehen war. Aber obwohl er so offen zu erkennen gab, daß ihm die Kälte unangenehm sei, zeigte er doch ein gewisses Bestreben, in Gang und Haltung seine Würde zu bewahren, selbst wenn es Niemand sah.

Es war der wohledle Wolfgang Strobel, der guten Stadt Nürnberg erster Rathsherr oder „Losunger", wie man es nannte. Er war auf dem Wege zu dem Glockengießer Veit Altdorfer, um in seiner Eigenschaft als Mitglied des Rathes dem Guß der großen Glocke beizuwohnen, welche die Gemeinde von St. Lorenz für ihre Kirche bestellt hatte. Auch war ihm noch ein anderes Vertrauensamt übertragen, das seine Anwesenheit bei dieser feierlichen Handlung erheischte: Der reiche Wenzel Gundelmund, sein Freund und früherer Collega, war vor kurzem gestorben und hatte ihn zum Vollstrecker seines letzten Willens eingesetzt. Eine der testamentarischen Bestimmungen bestand darin, daß eine beträchtliche Summe in geprägtem Silber, die sorgfältig in einer Börse bei Seite gelegt war, zwischen das Erz gemischt werden sollte, aus dem die neue Glocke gegossen wurde. Man war nämlich der Meinung, daß ein Zusatz von edlem Metall den Wohlklang einer Glocke erhöhe, und daß es folglich ein Gott wohlgefälliges Werk sei, einen Theil seines Vermögens zu diesem Zweck zu verwenden. Als Executor testamenti sollte nun Wolfgang Strobel persönlich das Vermächtniß des Verstorbenen der geschmolzenen Masse beifügen.

Die Thurmuhr schlug drei Viertel acht, und schwere Glockenschläge durchzitterten die tiefe Stille der schweren Luft; ein paar Krähen, die auf einem der zackigen Giebel saßen und den Schnee noch weißer erscheinen ließen, als er schon von Natur war, wurden durch die Töne aufgeschreckt; sie hoben ihre schwerfälligen Schwingen und flogen mit lautem Gekrächz über die Dächer dahin. Wolfgang Strobel blickte gerade so viel auf, um sehen zu können, wie der losgerissene Schnee gleich feinen Dunen vom Giebel, auf welchem die Krähen gesessen hatten, herabstäubte; sonst sah er weder zur Linken noch zur Rechten, sondern ging seinen geraden Weg, ohne zu bemerken, daß hinter den halbaufgethauten, bleigefaßten Fensterscheiben mancher Blick seiner stattlichen Gestalt nachschaute.

Er hatte, trotz der frühen Morgenstunde, schon einen großen Aerger gehabt. Es war seinem scharfen Vaterauge nicht entgangen, daß Anna, sein einziges Kind, seit längerer Zeit eine besondere Vorliebe für Hans Altdorfer, den Sohn des Glockengießers, an den Tag gelegt, und daß auch dieser keine Gelegenheit versäumt hatte, sich ihr zu nähern oder sie von weitem mit den Augen zu verschlingen; daß es aber so weit gekommen, wie es wirklich der Fall war, davon hatte er bis dahin keine Ahnung gehabt. Sich zu denken, daß dieser langaufgeschossene Glockengießerjunge die Frechheit gehabt hatte, seiner Anna eine Schaumünze mit dem heiligen Georg und dem Drachen zu schenken, und daß sie diese Münze, die nicht einmal von Gold, sondern von gemeinem Tomback war, — der arme Schlucker hatte wohl nicht die Mittel zu etwas Besserem gehabt, — um den Hals trug! Ja, es war nur gut, daß man noch Augen im Kopfe hatte! Es war ihm heute Morgen gleich so vorgekommen, als trüge sie unter der zierlich gefälteten Halskrause eine Schnur, und als er an derselben gezogen, hing auch richtig das corpus delicti da; ja, das war wirklich recht erbaulich gewesen! Er hatte nicht einmal fragen mögen, woher sie es habe, aber das war auch völlig überflüssig, — wurde sie doch blutroth und eilte, so schnell sie konnte, aus dem Zimmer.

Seine Tochter und Veit Altdorfer's Sohn! — Altdorfer war freilich sehr angesehen in seinem Fach, und an Geld fehlte es ihm auch nicht, aber einmal herrschte schon seit alten Zeiten ein Zwist zwischen den beiden Familien, und dann munkelte man so allerlei über die Ehrlichkeit des Glockengießers — nun ja, ehrlich und nicht ehrlich, — aber einen guten Ruf hatte er nun einmal nicht.

Anna hätte eigentlich eine gehörige Züchtigung verdient, d. h. weit lieber hätte er dieselbe Hans Altdorfer zukommen lassen — aber da stand er ja in leibhaftiger Person in dem Thorweg seines Vaters und machte seinen Kratzfuß! Wolfgang Strobel würdigte ihn keines Blickes, sondern schritt durch den Thorweg auf den Hof und begrüßte die Versammelten.

Hier drinnen herrschte eine festliche Stimmung, das war unverkennbar. Alle die Geladenen waren festlich gekleidet, und der Glockengießer sowie seine Gesellen trugen über den schwarzen Wämsern funkelnagelneue gelbe Schurzfelle. Heute sollte ja auch zur Vollendung gelangen, was so mühsam vorbereitet war, und daß es viel Arbeit erfordert hatte, daß wußte ein Jeder. Zuvörderst war hier draußen im Hofe unter dem schützenden einhängigen Dache eine große Grube gegraben, dahinein hatte man den „Kern", welcher der Höhlung der Glocke entsprach, gemauert. Als nun dieser Kern an der Luft und durch Feuer hinreichend getrocknet war, wurde eine Schicht von Asche und Lehm, der man die Gestalt der zu gießenden Glocke gab, auf denselben gelegt. Das ging aber nicht so schnell wie mit dem Kern, denn in dieser weichen Masse mußten in Wachs alle die lateinischen Bibelsprüche angebracht werden, welche die Außenseite der Glocke schmücken sollten, sowie die Namen der Gemeindevorstände, welche dieselbe bestellt hatten, und der des frommen Testators, Wenzel Guldenmund. Erst nachdem dies Alles geschehen war, konnte man mit der Anfertigung der äußeren, massiven Lehmform, dem Mantel, beginnen. Als auch dieser mit Hilfe des Feuers getrocknet war, wurde derselbe mittelst einer Winde aus der Grube aufgewunden und die Lehm- und Aschenschicht entfernt; sorgfältig senkte man darauf den Mantel wieder hinab, so daß derselbe wieder genau in die alte Stellung über dem Kern gelangte; hierdurch entstand zwischen Letzterem und dem Mantel ein leerer Raum, den jetzt das Gußerz ausfüllen sollte.

Die ganze Nacht hindurch war der große Schmelzofen geheizt worden — die Gesellen hatten kein Auge zugethan — aber jetzt war auch Alles klipp und klar, man hatte nur noch auf Wolfgang Strobel gewartet.

Der Glockengießer, ein finsterer schweigsamer Mann, der Niemanden gerade ansehen konnte, und den Keiner gern zum Feind hatte, begrüßte den vornehmen „Losunger" mit kühler Höflichkeit; dieser erwiderte Veit Altdorfer's Gruß mit einem herablassenden Nicken und fragte, ohne aufzusehen, wohinein er Wenzel Guldenmund's Vermächtniß werfen sollte. Altdorfer zeigte auf eine der engen, gemauerten Röhren, die in schräger Richtung auf den Boden des Schmelzofens führten; durch dieselben wurde das Zinn allmählich von verschiedenen Seiten dem schon geschmolzenen Kupfer beigemengt. Die Röhre, auf welche der Glockengießer zeigte, war mit einem Kranz von getrocknetem Moos geziert, und vor dieselbe hatte man einen Schemel gestellt. Wolfgang Strobel zog einen großen Beutel mit schwarzem Siegel aus seinem Wamms, und mit Hilfe Altdorfer's, der ihm die Hand reichte, bestieg er die Erhöhung.

Aller Augen waren auf ihn gerichtet, wie er so vor dem Ofen dastand, hell beleuchtet von dem röthlichen Schimmer der Flammen.

„Im Namen der heiligen Dreieinigkeit", sagte er, brach das Siegel und ließ den Inhalt der Börse in der Röhre verschwinden. Meister Altdorfer reichte ihm abermals die Hand, er stieg herab, und als er außerhalb des Flammenscheins wieder im Kreise der Anderen stand, fiel es Allen auf, daß Leichenblässe sein Antlitz bedeckte.

Man fragte theilnehmend nach seinem Befinden, er aber erwiderte, daß nur der plötzliche Temperaturwechsel Schuld an seinem veränderten Aussehen trage.

Jetzt spielte Veit Altdorfer die Hauptrolle. Er ergriff eine eiserne Stange und stellte sich vor den Ofen.

„Im Namen der heiligen Dreieinigkeit!" sagte auch er, aber nur mit halblauter Stimme. In demselben Augenblick stieß er mit der Stange den Zapfen aus, und jetzt brauste die entfesselte Masse zischend und siedend durch die Rinnen hinab in die Form.

Alle wichen einen Schritt zurück, nicht weil die starke ausströmende Hitze ihnen lästig war, — sie fühlten sich unwillkürlich ergriffen von dem eigenthümlichen Schauspiel.

In einem zusammenhängenden, schimmernden Strahl schoß das Erz durch die Oeffnung. Es war, als hätten eigeengte, dämonische Kräfte sich plötzlich ihrer Fesseln entledigt und freuten sich jetzt der wiedergewonnenen Freiheit, sengend und brennend, wohin sie kamen. Und über dem weißglühenden Strahl wallte ein wunderlich gelbgrüner, lichter Rauch; es bedurfte nicht vieler Phantasie, um hier in dem engen Raum an diesem dunklen, kalten Wintertag auf den Gedanken zu kommen, [illegible] stehe hier an einem Hexenkessel, dessen teuflischer [illegible] über den Rand koche.

Und dann ward ein Geräusch hörbar: Zischend und tosend wie ein Gießbach, der von einem hohen Felsen herabstürzt, ergoß sich das Erz in die Form, man hörte es in der Tiefe kochen und konnte die unbestimmte Furcht nicht unterdrücken, daß dort unten plötzlich Alles springen und der Vulkan die ganze Lehmmasse in die Höhe schleudern könne. Aber feste Eisenreifen umspannten den Mantel und beschützten treulich, was man ihrer Obhut anvertraut.

Als der Guß beendet und die Versammelten auseinandergegangen waren, hatten der Glockengießer und seine Gesellen vor der Hand nichts zu thun, als ruhig zu warten, bis die Glocke abgekühlt war. Das konnte jedoch nicht vor dem nächsten Tage der Fall sein, deswegen beabsichtigte denn auch Veit Altdorfer offenbar nicht, ein Loch in den Mantel zu brechen und sich von dem Gelingen des Gusses zu überzeugen, als er am Abend, nachdem das ganze Haus bereits in tiefen Schlaf gefallen, eine Laterne anzündete und vorsichtig auf den Hof hinausschlich. Er wollte wohl nur noch einen letzten Blick auf sein Werk werfen, ehe er sich zur Ruhe begab; aber nein, er ging gar nicht nach dem Gußgraben, sondern trat gleich an den Schmelzofen heran. Er setzte die Laterne auf den Schemel, auf welchem Wolfgang Strobel am Morgen gestanden; dann schlug er mit einem Hammer mehrmals hart an das Rohr, das noch mit dem grünen Mooskranz geschmückt war, löste vorsichtig einen Stein aus dem Mauerwerk und steckte die Hand durch die Oeffnung. Er holte etwas Klirrendes daraus hervor, warf es schnell in einen Beutel und schaute sich scheu nach allen Seiten um. Noch einmal verschwand seine Hand in dem Rohr, fühlte und tastete so lange in demselben herum, bis sie abermals etwas Klirrendes gefunden hatte. Auch dies verschwand in dem Beutel; dann nahm er die Laterne und begab sich ebenso lautlos, wie er gekommen, in das Haus zurück.

Was Veit Altdorfer gethan, beruhte nicht auf seiner Erfindung. Wenigstens ist es schon eine alte Sage, daß mancher Glockengießer es verstand, das Silber für sich zu behalten, das fromme Seelen zum Gusse geschenkt. Die Röhren, durch welche dasselbe in die Masse gelangen sollte, führten gar nicht in den Schmelzofen, sondern waren unten geschlossen, und diese Sage wird noch bestärkt durch den Umstand, daß die in späteren Zeiten vorgenommene sorgfältige Analyse des Glockenmetalles nicht den geringsten Silbergehalt der Mischung hat nachweisen können.

Es war auch keineswegs das erste Mal, daß sich Veit Altdorfer auf so unrechtmäßige Weise bereicherte, aber wenn die Leute Zweifel an seiner Ehrlichkeit hegten, so hatte das doch kaum seinen Grund in dem Umstande, daß sie eine Ahnung hiervon hatten; vielmehr beruhte dieser Argwohn nur auf einem instinctmäßigen Gefühl. Man behauptete allerdings, daß er, wenn man ihm altes Metall zum Gusse lieferte, einen großen Theil desselben unter dem Vorwande entwandte, daß es beim Schmelzen an Gehalt verloren habe!

Als Altdorfer in seinem Kämmerlein angelangt war, das zu betreten Anderen selten oder niemals gestattet wurde, schloß er sorgfältig die Thür hinter sich ab, öffnete die Laterne, um besser sehen zu können, setzte sich an den Tisch und schüttete den Inhalt des Beutels auf demselben aus.

Aber kaum hatte er einen Blick auf die klirrenden Münzen geworfen, als er mit einem Zornesausbruch aufsprang und heftig mit der Hand auf den Tisch schlug.

„Der gottlose Kerl!" stöhnte er. „Ich Aermster! Auf alle Weise wird man betrogen und hintergangen, und noch dazu von diesem verdammten Losunger, der sich stets mit seiner Ehrlichkeit brüstet und der so stolz ist auf seinen guten Namen. Er, der damals Schuld daran trug, daß — o, dieser Schurke, dieser Elende!"

Der Zorn des Glockengießers war wohl zu begreifen, denn es stellte sich heraus, daß sich in dem

Eine Sperberjagd im Jonischen Meere.

Ein Wiener, welcher an der Reise des Wiener wissenschaftlichen Clubs Theil nahm, richtete seiner Zeit aus Tunis an einen Freund ein Schreiben, welchem das Wiener „Fremdenblatt" folgende Stellen entnimmt:

So abwechslungsreich und mannichfaltig auch die Bilder waren, welche sich der kleinen wissensdurstigen Schaar, die sich dem stattlichen Lloyddampfer „Mars" anvertraut hatte, bisher entrollten, so vieles Interessante sich über Korfu berichten ließe, ein so reichhaltiger Stoff endlich einer Schilderung des Lebens und Treibens in Tunis, unserem gegenwärtigen Aufenthaltsorte, auch geboten wäre, so will ich mich heute doch nur darauf beschränken, Ihnen ein Erlebniß mitzutheilen, das uns auf der Fahrt von Korfu nach Goletta, dem Hafen von Tunis, begegnete.

Wir hatten seit der Abfahrt von Korfu 250 Seemeilen zurückgelegt und befanden uns mitten im Jonischen Meer. Ich lehnte behaglich in einem sehr bequemen Fauteuil am Achterdeck und athmete die frische, kühle Seeluft mit innigem Behagen; das Meer lag ruhig wie der Spiegel eines Teiches vor dem Kiel, eines Teiches, dessen Ufer ringsherum nur der blaue, wolkenlose Himmel bildet.

Da auf einmal piepst etwas zu meinen Füßen und ein kleiner Vogel spaziert hinter meinem Stuhl hervor. Ich wollte mich eben von dem begreiflichen Erstaunen erholen, welches der Anblick eines kleinen Singvogels auf offenem Meere, hunderte Meilen vom Land entfernt, wohl unwillkürlich hervorzurufen berechtigt ist, als ich sah, daß es eine heimische Bachstelze war.

„Ja, wo kommst denn Du da her?" fuhr es mir unwillkürlich über die Lippen. Ich weiß nicht, welche Antwort mir von dem Schnabel des kleinen zierlichen Dinges geworden wäre, wenn ein keckes Rothschwänzchen ihm zu einer solchen Zeit gelassen hätte. Denn ein solches war es, das da auf der Schiffs-Boussole vor mir saß und mit seinen klugen schwarzen Augen zu mir herübersah, und da — ja sind wir denn im Stadtpark? — da hüpfte ja gar ein Ding daher, das einem unverfälschten Spatzen auf's Haar ähnlich sah!

Es wird mir schwer, die Empfindungen zu schildern, mit welchen der Anblick dieser kleinen piepsenden Freunde aus den deutschen Wäldern in in dem wohlbekannten Federkleid das Gemüth eines mitten auf der unendlich scheinenden Wasserfläche dahinschaukelnden Reisenden bewegt. Wie ein Gruß aus der fernen Heimath tönt es Einem aus der Kehle eines solchen lieben kleinen Vogels entgegen, und es wird wohl Niemanden Wunder nehmen, daß sich alsbald eine gelinde Aufregung der sämmtlichen Passagiere des „Mars" bemächtigte, welche nach und nach Alle auf das Achter-Deck kamen, um sich des eben so seltenen, als unerwarteten Besuches so guter alter Freunde zu freuen.

Es waren ihrer ungefähr zwanzig, dieser offenbar auf dem Rückwege nach ihrer und unserer Heimath befindlichen Sänger, die da augenscheinlich müde und hungrig am Verdeck und an den Planken des Schiffes herumsaßen, sichtlich froh, einen Ruhepunkt nach so langer mühevoller Wanderung gefunden zu haben. Und als nun gar etwa fünf Schwalbenpärchen sich dazu gesellten, da hatte das freudige Begrüßen kein Ende.

Aber gar bald mischte sich Erbarmen und Mitleid in dieses freudige Gefühl, als wir die hochgradige Ermattung sahen, in welcher sich die armen Thierchen befanden. Viele von ihnen ließen sich, keines Widerstandes fähig, mit der Hand fangen. Es wurden nun Versuche unternommen, sie durch Zuführung von Nahrung wieder zu Kräften zu bringen. Das aber war nicht so leicht. Wo sollte man auf einem so eleganten und mit peinlicher Sauberkeit gehaltenen Lloyddampfer das erforderliche Insecten-Menu für die Vögel hernehmen?

Plötzlich hörten wir ein Kreischen in der Luft. Ein Sperber hatte eine kleine, nichts ahnend um uns herumhüpfende Bachstelze unter unseren Füßen durch mit seinen Krallen im Fluge erfaßt und mit sich ins Takelwerk des Schiffes hinaufgetragen, wo er sich anschickte, sie mit Muße zu verzehren. Alle Blicke richteten sich mit empörtem Ausdruck empor. Ah, das war ja eine ganz nette Gesellschaft da oben! Während wir hier unten alle möglichen Anstrengungen unternahmen, die kleinen müden Sänger für ihre weite Reise nach dem Norden zu stärken, hatte sich's ein Dutzend dieser gierigen Räuber da droben in den Raaen bequem gemacht und starrte lüstern auf das köstliche Frühstück herab, das unten ihrer harrte, während viele Andere dieses Gelichters in engen Curven das Schiff umkreisten und alle Augenblicke einen der vom Regen in die Traufe gerathenen Singvögel mit sich in die Lüfte entführten. Nein, das war zu stark! Dem frechen Treiben dieser abscheulichen Räuber mußte sofort ein Ziel gesetzt werden.

Ein Herr der Gesellschaft holte sein doppelläufiges Jagdgewehr aus der Cajüte herauf und schoß mit Bewilligung des liebenswürdigen Capitäns Nikolits mit zwölf wohlgezielten Schüssen einen Sperber nach dem anderen theils auf Deck, theils in's Meer herab, bis das ganze Dutzend dieser sauberen Patrone unschädlich gemacht war und die armen verfolgten Sänger sich fortab unbehelligt unserer Gastfreundschaft erfreuen konnten, was sie auch in vollem Maße thaten, volle 24 Stunden lang, bis wir in die Nähe von Malta kamen. Da waren sie alle mit einem Male verschwunden bis auf einen einzigen Zeisig, der offenbar unter der Seekrankheit litt, durchaus nicht fressen wollte und in einemfort herumtaumelte wie ein Betrunkener. Ich habe ihn das letzte Mal in einem Winkel des Salons, in welchem wir uns zum Thee zusammenfanden, in der Nähe des Pianos sitzen gesehen und vermuthe, daß er während der Klänge einer meisterhaft vorgetragenen Wagner-Phantasie seinen gequälten Geist aufgegeben haben dürfte.

Zum letzten Theaterbrand.

Der Brand der Komischen Oper in Paris hat wieder einmal bewiesen, wie wenig die furchtbar traurigen Erfahrungen gelegentlich der Katastrophen von Wien und Nizza beherzigt wurden. Die Leichtfertigkeit, mit der Tausende von Menschen in den Theatern und Theaterchen der Pariser Boulevards, des Londoner Strand, vielleicht auch da und dort in anderen Ländern tagtäglich gefährdet werden, erscheint um so sträflicher, als ja Ereignisse, wie der Ringtheaterbrand und die Katastrophe von Nizza, jede Ausflucht zu nichte machen, insbesondere die allbekannte: Niemand habe solchen Umfang des Unglücks voraussehen können u. dergl. m. Moralpredigten — schreibt die „Allg. Ztg." — das hat sich wieder einmal erwiesen, fruchten gar nichts. Zuschauer und Behörden müssen für den Sicherheitsdienst in unseren Schauspielhäusern denselben Grad von Vorsicht fordern und herbeiführen, wie für das Eisenbahnwesen.

Nun besteht aber leider darüber kaum ein Zweifel, daß das Maß der hier in Frage stehenden Vorkehrungen in den europäischen Theatern gegenwärtig ein zu geringes ist. Sieben Achtel aller einschlägigen Vorschriften stammen aus Zeiten, in welchen 1) der Besuch des Theaters in den Nachmittagsstunden erledigt wurde und 2) das Beleuchtungs- und Ausstattungswesen nicht entfernt mit dem heutigen — auch nicht in Beziehung auf dessen Feuergefährlichkeit — zu vergleichen war. Die Schaulust, die Zahl der Theatergänger ist stetig gewachsen, die Technik des Theaterwesens ist dagegen stationär geblieben. Ein Fachmann ersten Ranges, der Erfinder des Asphaleia-Systems, versicherte uns schon vor Jahren, daß unsere Bühnen-Maschinerien fast durchweg genau nach denselben altväterischen Kunstgriffen gehandhabt werden, wie zur Zeit der Neuber und Schröder. Das Zeitalter der mächtigsten technischen Fortschritte hat seltsam genug unser Theaterwesen völlig unberührt gelassen.

Gegen diesen Thatbestand kommt man mit theoretischen Betrachtungen allein nicht auf. Hier, wenn irgendwo, müssen praktische Leute vom Fach zu Rathe gezogen werden. Gutachten von Sachverständigen sollen eingeholt, Verbesserungsvorschläge und Thesen erörtert, endlich Gebote und Verbote in derselben Weise codificirt werden, wie dies durch internationale Sanitätsconferenzen u. a. der Art schon wiederholt geschehen ist. Wenn es möglich war, für so tiefgreifende, das ganze Kriegswesen berührende Bestimmungen, wie die Behandlung von Verwundeten, die Ausschließung von Sprenggeschossen etc. einheitliche völkerrechtliche Normen festzusetzen, dann sollte es doch wohl als ein Leichtes erscheinen, ein modernes Normaltheater, dank dem Zusammenwirken aller berufenen Bau- und Bühnenkundigen erstehen zu sehen.

Wohl möglich, daß eine ganze Reihe von Schauspielhäusern durch die Sprüche einer solchen Jury dem Untergang preisgegeben oder doch einer Reform in Haupt und Gliedern unterzogen werden müßte, allein nach so entsetzlichen Ereignissen, wie sie das letzte Jahrfünft uns gebracht, halten wir unzeitige Schonung für den hergebrachten Schlendrian im Grunde nur für gedanken- oder gewissenloses Spiel mit dem Leben aller Schauspieler, Bühnenarbeiter, Theaterbesucher etc. — eine Summe von Existenzen, die nach Hunderttausenden sich beziffert.

Die eine oder die andere Stimme behauptet sogar, das ganze System unserer neuen Theatergebäude sei zu verwerfen; die einzig richtige Bühnenanlage seit den antiken Theatern hätte auch in Betreff der persönlichen Sicherheit Richard Wagner im Bayreuther Festspielhaus zu Stande gebracht: eine Meinung, deren Stichhaltigkeit nur Fachmänner zu beurtheilen vermögen.

Nach unserer unvorgreiflichen Ansicht braucht man nicht so streng mit „Allem, was besteht" ins Gericht zu gehen. Das Wiener alte, wie das Wiener neue Burgtheater offenbaren, jedes in seiner Art, einen geradezu mustergiltigen Typus. Jenes wird trotz seiner verkehrten Bauart, trotz aller winkeligen, engen Gänge, schon mit Rücksicht darauf, daß es einen Bestandtheil der Hofburg bildet, mit so straffer, soldatischer Zucht bei Tag und Nacht, zur Spiel- und Ferienzeit überwacht, daß Kaiser Franz Joseph, welcher nach dem Ringtheaterbrand das ganze Haus, Bühnenraum, Schauspieler-Garderoben, Feuerwachen etc. persönlich prüfte, erstaunt und bewundernd ausrief: „Größere Disciplin ist mir noch nirgends vorgekommen!" *) Das neue Haus aber steht auf der Höhe der modernen Technik: vom Podium abgesehen, ist auf dem Bühnenraum kein Stück Holz zu finden; die Decorationen werden durch Stahldrähte gelenkt; die Leinwand ist durchweg mit Schutzstoffen imprägnirt. Und auch das andere kaum minder wichtige Problem, den Zuschauern für den Fall einer Panik möglichst viel Ausgänge zu Gebote zu stellen, scheint, dank Semper und Hasenauer, richtig gelöst.

Daß neue Theatergebäude nur nach diesen neuesten Erfahrungen und Errungenschaften, daß alte nur unter Einführung oder Einhaltung der strengsten Disciplin fortan geöffnet werden dürften, dafür hätte ein Theatertag, ein Theatergesetz zu sorgen. Die Bühnenferien, die aller Orten bald beginnen, sollten und könnten der Erfüllung dieser unseres Erachtens nicht gerade unbilligen Wünsche zu Statten kommen, denn der Jammer der Katastrophen von Wien, Paris und Nizza bedarf keiner Steigerung mehr, um unsere Gesetzgebung und Verwaltung zur That zu rufen.

*) Uebrigens hatte man auch in Wien an maßgebender Stelle neuerdings erwogen, ob nicht das alte Burgtheater mit dem Beginn der Ferien, die vom 1. Juli bis zum 1. September währen, definitiv aufzugeben sei. Da das neue Burgtheater erst zum 1. Febr. 1888 eröffnet werden kann, hätte dann vom nächsten Herbste an Schauspiel und Oper abwechselnd das neue Hofoperntheater benutzen müssen. Indessen ist, wie die „N. Fr. Pr." berichtet, doch beschlossen, bis zur Eröffnung des neuen Burgtheaters die Vorstellungen im alten fortsetzen zu lassen.

Beutel nicht mehr Silber befand als in der Glocke — es waren nur Kupfermünzen, Rechenpfennige und verrostete Nägel. Mit zitternden Händen befühlte er jedes Stück, als wolle er seinen Augen nicht trauen, aber es half ihm Alles nicht; auch nicht eine einzige Silbermünze hatte sich unter das Kupfer verirrt.

Veit Altdorfer begab sich in jener Nacht nicht zu Bett. Bald ging er rastlos auf und ab, leise Flüche vor sich hinmurmelnd, bald setzte er sich an den Tisch, stützte das Haupt in die Hände, stöhnte vor Zorn und sann auf Rache. Es war nicht so sehr die Enttäuschung, die er erfahren, der Verlust des Gewinnes, auf den er so sicher gerechnet, — das hätte er schon überwunden, obwohl ein jeder Verlust ja ein Kummer für ein habgieriges Herz ist — aber bei der Ausführung eines Verbrechens überlistet zu werden von einem Anderen, der eben so schlau war, und der dadurch unseren Betrug erfolglos macht, das ist natürlich weit härter, als wenn ein ehrlicher Mann von einem Spitzbuben an der Nase herumgeführt wird.

Und der Glockengießer grübelte und sann, er erwog Möglichkeit auf Möglichkeit, um sie eine nach der anderen wieder zu verwerfen. — Sollte es eine Falle sein, die ihm sein alter Feind, der Losunger gestellt? Sollte er eine Ahnung davon haben, daß das Silber niemals in die Glocke gelangte, und würde er nun morgen erscheinen, um ihm zu beweisen, daß — Unsinn! Wie sollte er nur so etwas beweisen können! Nein, es war nichts als ein Betrug: Wolfgang Strobel hatte selber die blanken Thaler behalten, welche Wenzel Guldenmund für die Glocke bestimmt, er hatte statt derselben die Kupfermünzen in den Beutel gelegt. Fluch über ihn, den Schurken!

Und doch, da war ja eine Möglichkeit, eine verzweifelte Möglichkeit, von der sich Veit Altdorfer nicht frei machen konnte:

Es war ja doch auch denkbar, daß der Beutel von Anfang an nichts enthalten hatte als diesen werthlosen Kram, der hier vor ihm auf dem Tische lag! Das Siegel war ja unerbrochen gewesen, als Wolfgang Strobel den Beutel aus dem Wammse gezogen! Sollte Wenzel Guldenmund durch ein unbegreifliches Versehen das Kupfer dahinein gelegt haben? Oder sollte er — es war ja nicht wahrscheinlich, doch war immerhin die Möglichkeit nicht ausgeschlossen — sollte er es aus Feindschaft gegen ihn, Veit Altdorfer, gethan haben? Sollte der alte Wenzel eine Ahnung davon gehabt haben, daß bedeutend mehr Metall verbraucht war, als wirklich erforderlich gewesen, damals, als er die große kupferne Grabplatte für seine verstorbene Gattin verfertigen ließ — war es jetzt eine niedrige Rache, die der Verschiedene an ihm nahm?

Nein, das war ganz unmöglich, das setzte eine Kenntniß voraus, die nicht anzunehmen war! Und doch — das Endresultat blieb, daß der Glockengießer, obwohl er im Grunde überzeugt war und überzeugt sein wollte, daß Wolfgang Strobel ihn betrogen, — doch nicht die Genugthuung hatte, seinen Fluch und seinen Haß gegen diesen allein richten zu können, sondern denselben auf Zwei vertheilen mußte, ohne zu wissen, wer denselben eigentlich verdiente — der Lebende oder der Verstorbene.

Als der Mantel zerschlagen, stand die mattglänzende Glocke da; an soliden Ketten ward sie aus der Grube in die Höhe gezogen und nun begann das Abputzen, eine Arbeit, die zwar Zeit erforderte, deren Ausführung aber stets besonderes Vergnügen gewährte, denn jetzt hatte man ja die Gewißheit erlangt, daß das Werk geglückt war, es mußte nur noch die letzte Hand daran gelegt werden.

Veit Altdorfer war jedoch keineswegs froh, im Gegentheil, er ward von Tag zu Tag verschlossener, sprach kaum mit den Leuten und blickte finster vor sich hin. Gar schlimm wurde es erst mit ihm, als er eines Mittags auf dem Rathhaus erscheinen mußte, um die Bezahlung für die Glocke in Empfang zu nehmen, und zwar aus den Händen des stolzen Wolfgang Strobel, der wie ein Fürst zwischen den anderen Rathsherren thronte. Dort saß er, der Verbrecher, angesehen und geehrt, und er, der Einzige, der um sein Vergehen wußte, er mußte schweigen und sich vor ihm demüthigen. Er, der ihn durch ein Wort in die Hände des Büttels liefern konnte, er mußte mit Dank für die Summe quittiren, die ihm der Losunger höhnisch hinschob, und konnte nichts thun, als ihm trotzig fragend in die Augen zu sehen! — Er aber schlug nicht einmal seinen Blick nieder! Sollte er denn doch unschuldig sein? O diese Zweifel! diese Zweifel! Und dabei das Bewußtsein, daß man sie niemals lösen würde, und selbst, wenn das geschah, doch keinen Gebrauch von seinem Wissen machen können! Es war, um den Verstand zu verlieren!

In dem Hause des Glockengießers war noch Einer, der an geheimem Kummer litt. Das war Veit Altdorfers Sohn Hans. Auch nicht einen Schimmer hatte er von Anna Strobel erhaschen können seit jenem Tage vor dem Glockengusse, als er ihr die kleine Schaumünze gegeben, die sie gleich an einem feinen Bande um den Hals gehängt hatte. Wenn er an dem Hause vorüberkam, in welchem sie wohnte, war sie niemals mehr am Fenster zu erblicken, niemals begegneten sich ihre Wege, ja selbst in der Kirche zeigte sie sich nicht. Ihr Vater mußte wohl etwas gemerkt haben, vielleicht hielt er sie gar streng bewacht. Sich ehrlich und offen an ihn, den reichen Patrizier, zu wenden, davon konnte keine Rede sein, und so litt denn der arme Hans schweigend, ohne Jemandem sein Herz auszuschütten. Mit wem hätte er auch darüber sprechen können? Geschwister hatte er niemals gehabt, auch keine wahren Freunde, und die stille, fromme Mutter, die er so innig geliebt, war gestorben, als er noch ein Kind gewesen. So war er denn ganz auf den Vater angewiesen; aber es herrschte keine Vertraulichkeit zwischen den Beiden. Der Glockengießer hatte sein einziges Kind mit Strenge erzogen, er hatte einen tüchtigen Handwerker aus ihm gemacht, aber das war auch Alles, — es existirte kein weiteres Verhältniß zwischen Vater und Sohn. Aber wie es wohl in der Brust eines jeden Menschen, er mag noch so verderbt sein, edlere Regungen giebt, so muß man auch zu Veit Altdorfer's Lobe bekennen, daß er es stets ängstlich vermieden hatte, dem Sohne ein Aergerniß zu geben, daß er jede schlechte Handlung sorgfältig vor ihm verborgen gehalten. Er wollte sich nicht vor seinem eigenen Kinde schämen, und ebensowenig wie Hans um das merkwürdige „Schwinden" des Metalles beim Schmelzen wußte, so sicher war es auch, daß Veit Altdorfer niemals daran gedacht hatte, den Sohn mit der Einrichtung des Rohrs bekannt zu machen, durch welches das geprägte und verarbeitete Silber in die Gußmasse gelangte.

* * *

Eines Abends saß Veit Altdorfer, wie er es oft zu thun pflegte, allein in seiner Kammer, nährte seinen eigenen Groll durch das Betrachten der verschiedenen Kupfermünzen und unbrauchbaren Metallstücke, mit denen ihn Wenzel Guldenmunds Testament bereichert hatte. Er hatte alles auf das sorgfältigste aufbewahrt, — war es doch der beste Beweis für das vermeintliche Verbrechen des Losungers, und selbst wenn er keinen Gebrauch davon machen konnte, so schürte ihr Anblick doch sein Rachegefühl.

Hans trat in die Thür, der Vater aber bemerkte ihn nicht, ehe er hinter seinem Stuhl stand, und obwohl Veit Altdorfer in der größten Hast das Kupfer zu verdecken suchte, hatte Hans doch bereits etwas gesehen. Dies etwas war eine kleine gelbe Schaumünze mit einer Oese, die auf dem Tische liegen geblieben war; als sei sie der köstlichste Schatz der Welt, fuhr Hans darauf los und schaute sie mit einem Ausdruck höchster Verwunderung an.

„Woher hast Du diese Münze, Vater?" stammelte er.

„Wie kannst Du es nur wagen, Dich so hinter meinem Rücken hier herein zu schleichen!" rief Altdorfer. „Geh Deiner Wege! Die Münze laß mir aber liegen!"

„Ach, Vater, sei barmherzig, sag' mir doch, woher Du die Münze hast!"

„Her damit! — Nun, wirds bald?"

Zögernd reichte ihm Hans dieselbe. „Aber, so sage mir doch, bitte —"

„Das ist meine Sache! Was geht denn Dich das an? — Was frägst Du so eindringlich nach der Münze? Woher kennst Du dieselbe?"

Hans blickte zur Erde und antwortete nicht, aber der Glockengießer, der ahnte, daß er jetzt auf dem Wege sei, von seinen Zweifeln erlöst zu werden, fuhr beharrlich fort:

„Antworte mir, ich will es wissen!"

Erröthend und verschämt wie ein junges Mädchen, das beichten soll, erzählte nun Hans, daß er schon lange, unendlich lange, eine reine, innige Liebe zu Anna Strobel im Herzen getragen, und daß auch diese, soweit es einer ehrbaren Jungfrau gestattet war, ihm deutlich zu verstehen gegeben, daß sie seine Neigung erwidere. Sie hatten sich zuweilen gesehen und in Zucht und Ehren mit einander gesprochen, und das letzte Mal, als dies geschehen, hatte er ihr jene Schaumünze gegeben, die sie ihm als Pfand ihrer Liebe zu tragen gelobte."

„Nun und dann?" fragte Veit Altdorfer.

„Ja, das war Alles, was Hans wußte, er wollte ja gerade wissen, wie der Vater —"

„Keine Fragen! Du weißt, ich sage nicht mehr, als ich will!"

Das wußte Hans nur zu gut, deswegen seufzte er und schwieg.

Der Glockengießer saß einen Augenblick da und starrte strahlenden, siegesbewußten Auges vor sich hin, aber dann übermannten ihn die Zweifel von Neuem und in unruhigem Tone sagte er:

„Wie kannst Du wohl behaupten, daß dies dieselbe Schaumünze ist, die Du thöricht genug gewesen, Anna Strobel zu geben! Es giebt ja hunderte von der Art!"

„Ich weiß es ganz genau", fuhr Hans in steigender Verwirrung fort. „Ich ritzte ein A. S. unter das Bild des heiligen Georg, und dies A. S. sah ich vorhin, als die Münze dort auf dem Tische lag."

Veit Altdorfer fiel über die Münzen her, wie ein Habicht über das Geflügel; mit fieberhafter Spannung ergriff er die Münze und betrachtete sie lange und aufmerksam.

„Es ist gut", sagte er endlich; „Du kannst gehen." Und Hans verließ das Zimmer.

Wie erleichtert, athmete jetzt der Glockengießer auf. Nun hatte er ja die Gewißheit, nach der er sich so sehr gesehnt, die Gewißheit, daß der große Losunger und kein Anderer Schuld trug an dem Unterschleif, der ihm sein Leben kosten konnte. Und das, was ihn mit Jubel erfüllte, war nicht [illegible] der Rachedurst, der alte Haß, den diese neue [illegible]weisung geschürt hatte, — es war hauptsächlich seine plebejische Natur, die sich darüber freute, den Nimbus der Größe von einem der Mächtigsten der Stadt schwinden zu sehen, — es war der Verbrecher, dessen Selbstgefühl wuchs, als er diesen Repräsentanten der Ehrlichkeit auf seinem eigenen Niveau erblickte.

Wie es zugegangen, daß die Brautgabe des Sohnes in Wenzel Guldenmunds Beutel gelangt war, wußte Veit Altdorfer natürlich nicht; aber eins war jetzt klar: Wolfgang Strobel hatte denselben geöffnet, folglich war auch das Siegel, welches den Beutel geschlossen und das der Losunger bei dem Glockenguß so feierlich gebrochen, ein gefälschtes gewesen. Und so völlig kann sich ein Mensch von einem einzigen Gedanken beherrschen lassen, daß der Glockengießer eine ganze Weile nur darüber triumphirte, jetzt endlich am Ziele zu stehen, endlich einen Beweis in Händen zu haben, der den Losunger von seiner Höhe stürzen mußte, ohne daran zu denken, daß er, wenn er die Sache bei Lichte besah, keinen Schritt weiter gekommen war, da er ja nicht reden konnte, ohne sich selber zu verrathen.

Als daher der erste Taumel vorüber war und das Bewußtsein seiner eigenen Ohnmacht sich von neuem bei ihm einstellte, da war Veit Altdorfer wieder ein geschlagener Mann, er glich einem Raubthier, das seine Ueberlegenheit über den Gegner kennt, aber wohl weiß, daß derselbe ihn im Kampf mit in den Abgrund hinabreißen wird.

Wie es indessen zuweilen zu geschehen pflegt, daß ein Verbrecher in blinder Rachsucht einen seiner Mitschuldigen angiebt und sich selber freiwillig bloßstellt, wenn er nur den Anderen treffen kann, — so war auch der Glockengießer im Laufe der nächsten Tage mehrmals im Begriff, die Kupfermünzen und den Schaupfennig in die Hand zu nehmen und auf das Rathhaus zu gehen, um zu erzählen, wie sich die ganze Sache zugetragen hatte. Es war ihm, als könne er nur allein dadurch Ruhe finden, und dieser Gedanke verfolgte ihn auf Schritt und Tritt.

Wenn er es aber trotzdem nicht that, so war es nicht Furcht allein, die ihn davon zurückhielt, — er hoffte immer noch im Stillen, daß sich ihm ein anderer Ausweg, den Losunger zu fassen, eröffnen möge, und an diese Hoffnung klammerte er sich mit fieberhafter Zuversicht. Er rief Hans zu sich und fragte ihn auf seine gewöhnliche, kurz angebundene Weise:

„Bis Du fest entschlossen, Anna Strobel zu ehelichen und keine Andere?"

Hans, der auf einen Sturm gefaßt war, mußte allen seinen Muth aufraffen, ehe er die Worte herausbrachte: „Ja, Vater, aber Du mußt nicht —"

„Es ist gut, dann ziehe Dein Sonntagswamms an und komme zu mir auf meine Kammer.

Hans wußte nicht, was das zu bedeuten hatte, doch that er, wie ihm befohlen war.

„Jetzt gehst Du zu dem Losunger und begehrst von ihm mit meinem Willen und Wissen die Tochter zur Ehe!"

Hans wollte mit Einwänden kommen, der Vater aber fuhr fort:

„Sollte er Dir dann, wie es wohl zu erwarten steht, die Thür weisen, so ziehst Du diese hervor — hier gab er dem Sohne die Schaumünze — zeigst ihm dieselbe, giebst sie ihm aber nicht, sondern sagst, daß Wenzel Guldenmund sie ihm mit freundlichem Gruße zurücksendet und ihn fragen läßt, ob er nicht um dieser Münze willen seine Zustimmung geben wollte. Du kannst noch hinzufügen, daß, falls dieselbe nicht genügend für Dich reden sollte, ich, Veit Altdorfer, es thun würde."

„Aber wollt Ihr denn nicht lieber selber mitgehen und meine Sache reden?" bat Hans. „Ich kann es wirklich nicht verstehen —"

„Du thust, wie ich Dir sage. Beeile Dich jetzt nur."

Klopfenden Herzens trat Hans vor den Losunger, und wie er eigentlich sein Anliegen herausgebracht, das wußte er hinterher selber nicht. Aber die Sache nahm wirklich genau den Verlauf, den der Vater vermuthet hatte: Wolfgang Strobel ließ ihn kaum ausreden, sondern wies ihn höhnisch ab und hieß ihn, sich packen. Hans hatte wirklich die größte Lust, davon zu laufen, aber er wagte nicht, nach Hause zu kommen, ohne das Gebot des Vaters erfüllt zu haben, und so zog er denn unter Zittern und Beben die kleine Schaumünze hervor und überbrachte den räthselhaften Gruß.

Die Worte mußten doch eine ganz wunderbare Kraft besitzen, denn wie vom Blitz getroffen stand der große Mann vor ihm, er wurde leichenblaß und mußte sich an dem Tische festhalten. Hätte sich das Grab geöffnet und wäre Wenzel Guldenmund demselben entstiegen, um Wolfgang Strobel wegen der unverantwortlichen Weise zur Rechenschaft zu ziehen, mit welcher er seinen Nachlaß verwaltet hatte, — er hätte nicht heftiger erschrecken können, als jetzt beim Anblick dieses kleinen, blanken Gegenstandes. Die Münze, die er an jenem Morgen von Anna's Hals genommen, und die er, um sie aus der Welt zu bringen, mit all dem anderen alten Metall in den Beutel gelegt hatte, in jener unglückseligen Stunde, als der Satan seine Seele versuchte und er um des elenden Geldes willen zum Missethäter ward, der das Siegel brach und anvertraute Mittel entwendete, — diese armselige Schaumünze, die er in dem ehernen Körper der großen Glocke begraben glaubte, die hielt ihm Hans Altdorfer jetzt unbeschädigt und wohl erhalten vor die Augen. Das war ja ein wahres Wunder!

Aber Wolfgang Strobel glaubte doch nicht, daß hier in der guten, alten Stadt Nürnberg am hellen, lichten Tage noch Wunder geschähen. Nachdem er sich einen Augenblick besonnen hatte, war er sich auch klar darüber, wie sich das Wunder zugetragen haben müsse; deshalb wandte er sich ruhig an Hans und erwiderte:

„Ich verstehe kein Wort von dem Blödsinn, den Du da redest. Was willst Du eigentlich damit sagen?"

„Das weiß ich selber nicht, hochedler Herr", antwortete Hans in einem so treuherzigen Tone, daß der Losunger sofort von der Wahrheit des Gesagten überzeugt war.

„Das ist Dein Glück! Geh nun Deiner Wege und setze nie wieder einen Fuß über meine Schwelle! Deinen Vater kannst Du von mir grüßen und ihm sagen, daß man, wenn Einem das Reden den Hals kosten kann, zu schweigen pflege. Nun eile und bringe ihm den Bescheid!"

In heller Verzweiflung kam Hans nach Hause und berichtete von dem Ausfall seiner Sendung. Alles, was ihm der Vater zu sagen befohlen, sowie die ganze Scene bei dem Losunger erschien ihm wie ein wirrer Traum, von dem er nicht das Geringste verstand. „Aber Du wolltest doch hingehen und für mich reden, Vater", sagte er schließlich in flehendem Tone. „Das wolltest Du ja thun, wenn mein Versuch scheiterte."

Der Glockengießer wurde erdfahl und begab sich, ohne zu antworten, in seine Kammer! Wohl hatte er geahnt, wie die Sache verlaufen würde, und doch hatte er sich bis zuletzt der eitlen Hoffnung hingegeben, daß das Unglaubliche geschehen könne.

Die Glocke war schon lange fertig. Kurz vor Ostern wurde sie in den Thurm der St. Lorenzkirche gebracht und an ihren Platz hinaufgewunden. Der Klöppel wurde hineingehängt, aber mit Wolle umhüllt, denn erst am Ostersonntag sollte die Glocke ihre eherne Stimme über die Stadt erschallen lassen.

Der Ostermorgen kam mit leichter, lichtblauer Luft, mit goldenem Sonnenschein und kaltem Schatten, in den Häusern herrschte ein emsiges Treiben, man nahm das Frühstück ein oder schmückte sich zum Kirchgang. Jetzt wurde von den verschiedenen Thürmen geläutet, und in der Nähe der St. Lorenzkirche horchte man neugierig auf den Klang der neuen Glocke. — Ja, das war sie! Volle, tiefe Töne erschallten, sie hatte einen eigenartig reinen Klang; es war klar, Wenzel Guldenmund hatte nicht an Silber gespart.

Aber die Freude sollte nicht lange währen: plötzlich war es, als würde die Glocke heiser, ihre klare Stimme verschleierte sich und nur ein Ton, der dem eines gesprungenen Kessels glich, drang von der Thurmzinne herab über die Dächer dahin. Dem Glöckner, welcher das Seil zog, wurde Angst und Bange, er hielt inne mit dem Läuten.

Daß sich die Kirchgänger nach dem Gottesdienste auf das lebhafteste über die neue Glocke unterhielten, die so plötzlich geschwiegen hatte, das versteht sich von selbst. Man machte allerlei Bemerkungen über Veit Altdorfer, der ja niemals sehr beliebt gewesen, und man wollte wissen, daß er in der letzten Zeit so menschenscheu, ja beinahe wahnsinnig gewesen sei. Das mußte natürlich mit dem heutigen Ereigniß in Zusammenhang stehen: er hatte den Klang der Glocke sowie seine eigene Seele dem Satan verkauft und wartete jetzt wohl nur noch darauf, daß der Gläubiger kam, die Letztere zu holen.

Veit Altdorfer war auf dem Wege zur Kirche gewesen, als seine Glocke verstummte; als dies jedoch geschah, war er einen Augenblick regungslos stehen geblieben und dann, mehr einem Geist als einem Menschen gleichend, nach Hause gestürzt. Hier hatte er sich in seiner Kammer eingeschlossen, hatte mit Niemandem gesprochen und nichts genossen. Hans und die alte Dienstmagd versuchten mehrmals, sich durch Bitten und Flehen Einlaß zu verschaffen, aber es war vergeblich, sie erhielten keine Antwort.

Der Abend kam, ein kalter, finsterer Abend, und die Bewohner der guten Stadt Nürnberg dachten schon daran, sich zur Ruhe zu begeben, als ein gedämpftes Läuten vom Thurm der St. Lorenzkirche sie plötzlich aufscheuchte. Es war die gesprungene Glocke, das unterlag keinem Zweifel, aber nach einigen unheimlichen Tönen, die immer schwächer und schwächer wurden, erstarb der Laut und alles ward wieder still.

War es eine Feuersbrunst, oder hatte eine freche Hand es gewagt, den Glockenstrang zu ziehen? Man eilte zum Thurm. Die Thür war weit geöffnet, und mit einer Laterne versehen, stiegen ein Paar Männer die Treppe hinauf. Aber fast wären sie vor Schreck zu Boden gestürzt, denn es bot sich ihnen ein schauerlicher Anblick dar, — an dem Glockenseil hing der Glockengießer. Er hatte eine doppelte Schlinge um seinen Hals geschlagen, und der Ton, den man gehört hatte, war hervorgerufen worden, als er von der Thurmtreppe aus den Sprung in den Tod gethan hatte. Seine weitgeöffneten Augen starrten aus dem eingefallenen, schwarzblauen Antlitz, aber er war leblos wie ein Stein, — da war nichts weiter zu thun, als ihn abzuschneiden.

* * *

Veit Altdorfer wurde als Selbstmörder an der Kirchhofsmauer begraben ohne Sang und Klang. Seine Gesellen trugen den Sarg und hinter demselben schritt der weinende Hans. Aber Wolfgang Strobel, der stolze Losunger, war auch in dem kleinen Gefolge, und er war sehr bewegt, und das konnte Niemand verstehen, am allerwenigsten Hans. Dieser bewegte sich überhaupt nach dem Tode des Vaters in einem wahren Zauberkreis, in den er sich trotz der tief erschütternden Ereignisse der letzten Zeit unwiderstehlich hineingezogen fühlte.

In Veit Altdorfers Zimmer lag nämlich ein Packet mit der Aufschrift: „Nach meinem Tode zu öffnen." Und als Hans das Siegel brach, fand er darin ein Schreiben an ihn und einen anderen schweren, versiegelten Brief ohne Aufschrift. In dem Brief an Hans standen die merkwürdigen Worte, daß er an dem Tage, an dem er Hochzeit mit Anna Strobel hielt, nach der Trauung beifolgenden Brief an Wolfgang Strobel geben sollte. Sollte dieser jedoch wider Erwarten seine Einwilligung zu dem Bunde des jungen Paares verweigern, so solle Hans dies Schreiben dem Rath überbringen.

Das Allermerkwürdigste aber war doch, daß der Losunger eine Woche nach der Beerdigung Hans aufsuche und ihm erklärte, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Anna nicht ohne ihn glücklich werden könne, und er wolle den Liebenden deswegen nicht im Wege sein. Diese Nachricht durchlief bald die Stadt wie ein Lauffeuer und gab den Leuten viel zu denken und noch mehr zu reden. Man setzte die Thatsache mit einem Brief in Verbindung, den der Losunger am Abend vor dem Selbstmord des Glockengießers von diesem erhalten habe, und da der Losunger für einen gottesfürchtigen Mann galt, meinte man, daß er die letzte Bitte eines Sterbenden nicht hatte unerfüllt lassen können, umsomehr, als zwischen ihm und Altdorfer noch von Alters her ein unausgeglichener Zwist geherrscht habe.

Schon am Johannistage hielten Hans und Anna Hochzeit. Die Lorenz-Kirche war geschmückt, und in den hohen geschnitzten Stühlen saßen Matronen und Jungfrauen, die die Tochter des stolzen Losungers als Braut sehen wollten.

Die Töne der Orgel brausten durch die hohe Wölbung und Veit Altdorfer's Glocke läutete das Fest ein, so klar und rein, wie ihre ersten Töne geklungen hatten. Und das war das Verdienst des jungen Glockengießers! Hans hatte nämlich bei genauerer Untersuchung gefunden, daß die Glocke nur einen ganz unbedeutenden Riß hatte. Er sägte ein Stückchen aus derselben heraus, so daß die Ränder des Risses sich nicht berühren konnten, und gab so der letzten Arbeit des Vaters ihren echten Klang wieder. Freilich sägte er damit einen von den Buchstaben aus dem Namen des edlen Wohlthäters, Wenzel Guldenmund, heraus, aber dabei war nun einmal nichts zu machen: Ein Jeder kann doch noch bis auf den heutigen Tag lesen, daß diesem allein die Glocke ihren reinen Silberklang verdankt.

Literarisches.

* Ole Bull, der Geigerkönig, ein Künstlerleben. Nach dem Originale Sarah Bulls frei bearbeitet von L. Ottmann, mit Ole Bulls Porträt in Stahlstich. (Verlag von Rob. Lutz in Stuttgart) — Diese Biographie, von der liebevollen Hand der zweiten Gattin des berühmten norwegischen Künstlers niedergeschrieben, und mit feinem Takte von Ottmann, dem deutschen Uebersetzer, bearbeitet, entrollt ein an seelischen Momenten, wie äußerlichen Eindrücken in wechselvollen Ereignissen reiches Künstlerleben. Viele legendenhafte Erzählungen, die noch zu Lebzeiten Ole Bulls über ihn im Umlauf waren und nun als glaubwürdig in so mancher Encyclopädie aufgetreten sind, führt dieses Buch auf die einfache pure Wahrheit zurück, wodurch die geniale Gestalt Ole Bulls eher gewinnt als verliert. Die Darstellung zeichnet sich durch frische und warme Empfindung aus und verfällt nicht in den eintönigen Biographiestyl.

Räthsel.

I. Charade (dreisilbig).

Mein Erstes schließt mein Zweites ab
Und führt hinab Dich in das Grab,
Doch meines Zweiten Schmerz und Lust
Füllt täglich Dir das Herz, die Brust.
Das Ganze war vor wenig Jahren
Ein tapf'rer Feldmarschall des Zaren.

Th. L.

II. Accenträthsel.

Legst auf die erste Du den Ton,
So flehet der Armuth bedürftiger Sohn.
Betonst die letzte Silbe Du,
Erfüll ich die Seele mit himmlischer Ruh.

Margarete P . . . . tz.

III. Schieb-Räthsel.

Aus nachstehenden Wörtern sind — in derselben Reihenfolge der Worte und Buchstaben — vierzehn neue Wörter zu bilden:

Hanno, Vergil, Degen, Reseda, Narbe,
Lakai, Serbien, Eva, Nil, Lethe, Erker,
Kerker, Bezirk, Elba, Belgrad.

R. W.

IV. Magisches Quadrat.

A	A	C	E	E	Nebenfluß des Rheins.
E	E	I	I	L	Name eines Sonntags.
L	L	L	L	L	Ein römischer Feldherr.
L	M	N	N	O	Englischer Mädchenname.
O	S	S	U	U	Pflanze.

Horizontal- und Verticalreihen geben gleiche Namen.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Pianino, Pio nono. — 2. Taube.

3. Warum gabst Du mir zu sehen,
Was ich doch nicht wenden kann?
(Schiller. Kassandra.)

oder auch:
„Ans Umkehren ist doch nicht mehr zu gedenken."
(Die Räuber, 4. Act, 2. Scene, Franz Moor.)

4. Frankfurt
Rose
Abel
Daniel
Iglau
Aden
Valladolid
Orgowai
London
Odense

Fra Diavolo. — Tell, Undine.

Richtige Lösungen von allen Räthseln sandte diesmal nur „Klein Kathrin" ein. Die Lösung von Nr. 3 fand außerdem noch Cäcilie K. Nr. 1, 2, 4 wurden gerathen von: Selma Gottke, Viola Meßloe, Oscar Gottke, „K—chen", A. Hoffmann, R. H., L. S., L. Schulz, Frieda S . . . r aus Danzig und Hinz-Weichselmünde, A. R.-Königsberg, E—g-Graudenz, Str.-Marienburg, A—m-Berlin. Ferner lösten: Clara K . . . e (2, 4), Frau Adelaide H., Emil Quapp, Walter Kuhn, „Das Kränzchen: Apfelblüthe, Edelweiß, Veilchen, Maiglöckchen, Vergißmeinnicht und das ferne Heckenröschen", M. P., Selma H., Laura u. Paul Ehwalt, (sämmtl. Nr. 4)

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Peterkau Band I, Blatt 6 auf den Namen des Mühlenbesitzers **Otto Mixius** eingetragene, im Schlochauer Kreise belegene Vorwerk Klein Peterkau

am 27. Juni 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13,15,08 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 542,32,78 Hektar zur Grundsteuer, mit 768 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Juni 1887,
Mittags 12 Uhr, (7342

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schlochau, den 15. April 1887.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Peterkau Band II, Blatt 11, auf den Namen des Mühlenbesitzers **Otto Mixius** eingetragene, im Schlochauer Kreise belegene Vorwerk Carolinenthal

am 27. Juni 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 783,12 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 273,47,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 177 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7341

am 28. Juni 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schlochau, den 15. April 1887.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Carthaus Band I, Blatt 12, auf den Namen des Dr. **Leo Bruski**, sowie der Geschwister **Hochstein, Anna, Frieda, Else, Martha** und des **Johannes Heinrich Bruski** eingetragene Grundstück soll auf Antrag des Dr. **Leo Bruski** und des Kreisbaumeisters **Dankert** als Pfleger des minderjährigen **Johannes Heinrich Bruski** zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 7. Juli 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,51 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 76 ar 06 qm zur Grundsteuer, mit 1038 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (8935

am 8. Juli 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 1. Mai 1887.

Königl. Amtsgericht.

Stadt-Fernsprech-Einrichtung in Danzig.

Um die zum weiteren Ausbau der hiesigen Stadt-Fernsprech-Einrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Personen, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume in Danzig und Umgegend (einschließlich Zoppot, Oliva, Langfuhr und Neufahrwasser) an die Stadt-Fernsprech-Einrichtung in diesem Jahre wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. Juli** an die hiesige Ober-Postdirection einzureichen. Die Anmeldungen erfolgen unter Benutzung von Formularen, welche vom hiesigen Telegraphenamt zu beziehen sind.

Die betreffenden Bedingungen können bei der Kanzlei der Ober-Postdirection, sowie bei den Annahmestellen der Postanstalten und des Telegraphenamts hierselbst eingesehen werden.

Die Ausführung der bis zum 1. Juli angemeldeten Anschlüsse kann für das laufende Jahr nicht unbedingt zugesichert werden. Verspätet eingehende Anmeldungen finden jedoch in diesem Jahre keine Berücksichtigung mehr.

Danzig, den 7. Juni 1887.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Bahr. (574

Für den Neubau des **Empfangs-Gebäudes** auf Bahnhof Marienburg sollen die Zimmerarbeiten einschließlich der Materialien-Lieferung im Submissionswege vergeben werden.

Die Bedingungen 2c. liegen in unserem Dienstgebäude — Bahnhof Legethor hierselbst — sowie im Geschäftszimmer des Regierungs-Baumeisters **Schultz** auf Bahnhof Marienburg zur Einsicht aus, können auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 ℳ. von uns entnommen werden.

Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Terminsstunde

Montag, den 27. Juni cr.,
Vormittags 11½ Uhr,

portofrei an uns einzureichen.

Danzig, den 4 Juni 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.
Darup. (696

Die Lieferung von 83 000 Hartbrandziegelsteinen und 100 Cbm. gesprengten Feldsteinen zum Bau eines Beamten-Wohnhauses auf Bahnhof Neuteich soll vergeben werden. Termin zur Abgabe von Angeboten steht am **21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** in meinem Bureau an. Die schriftlichen Angebote sind bis dahin versiegelt und mit der Aufschrift versehen „Angebot auf Lieferung von Ziegelsteinen bezw. Feldsteinen für Neuteich" an mich einzureichen. Die Lieferungsbedingungen pp. liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus und sind dieselben gegen Einsendung der Schreibgebühr von je 50 ₰ von hier zu beziehen. (766

Dirschau, den 8. Juni 1887.

Der Königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.

Erledigte Stelle.

An der unterzeichneten Provinzial-Irrenanstalt soll die erledigte Stelle des Oberwärters besetzt werden. Neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung im Werthe von 180 ℳ. ist ein Baargehalt von 1200 ℳ. mit dieser Stelle verbunden. Qualificirte Bewerber haben ihre Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes, Führungs- und Qualificationsattestes pp. bei dem Unterzeichneten einzureichen. (91

Schwetz, den 25. Mai 1887.

Provinzial-Irren-Anstalt.
Dr. **Grunau**, Director.

Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank
Berlin.

Die am 1. Juli 1887 fälligen **Coupons** unserer **Hypothekenbriefe** werden vom 15. Juni 1887 ab in Danzig bei der „Danziger Privat-Actien-Bank" eingelöst. (765

Berlin, im Juni 1887.

Die Direction.

Privatklinik für Frauenkrankheiten u. Privat-Entbindungsanstalt Berlin N., (6779
Lothringer Strasse 67.
Dirig. Aerzte: Dr. **J. Grossmann** und Dr. **E. Pick**. Prospecte durch die Oberin der Anstalt Frau Major **Laube**, geb. v. P[illegible]ser-Nädlitz.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. o. verzweifelte Falle ebenf. in e. k. Zeit.

---

500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

a Flacon 60 Pfg., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nchfl., Berlin.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Albert Neumann, Richard Lenz, Gebr. Paetzold, Rathsapotheker E. Kornstädt.

Man fordere stets das echte Kothe'sche Zahnwasser und lasse sich nicht werthlose Fabrikate aufreden.

Bergmann's Zahnwasser unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch — Vorräthig in Fl. 60 ₰ und 1,20 ℳ. bei **Albert Neumann.** (81

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia"
in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen, Mark — gewährt:

I. **Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.**

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Proc. erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10.	20.	30.	40ste Versicherungsjahr
	30	60	90	120 Proc.

der Jahresprämie als Dividende.

II. **Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.**

III. **Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.**

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme**, oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente**, oder einer **Kurquote**.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 ℳ. Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 ℳ., Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämien-Ermäßigung von 20 Proc. und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Procent ein.** An Nebenkosten sind 50 ₰ zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100 000 ℳ genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in Danzig bei den nachbenannten Herren.*) **Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

*) **M. Zernecke,** Frauengasse 21 part.
Herrm. Enss & Co., Jopengasse 42,
Paul Kuckein, Brodbänkengasse 24,
Wilh. Wehl, Frauengasse 6. (184
R. Bielefeldt, Vorstädtischen Graben u Fleischergassen-Ecke.

Marienburger Privat-Bank
D. Martens.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

auf

Donnerstag, den 23. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

in das Lokal des Herrn **Herm. Ellerwald** „Hotel König von Preußen" in Marienburg ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Fortsetzung oder Liquidation der Gesellschaft gemäß § 36 des Statuts.
2. Abänderung der §§ 1, 4, 34, 35, 36 und 40 des Gesellschaftsstatuts.

Marienburg, den 7. Juni 1887.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
F. Gottschewski. (661

Gemäß Eintragung der Grundschuld über die im Grundbuche von Liessau Band 2 Seite 73 auf unserem im Kreise Marienburg belegenen Grundstücke Liessau Nr. 26, Abtheilung III Nr. 2 eingetragenen 180 000 ℳ. (60000 Thaler) kündigen wir hierdurch den Rest unserer Grundschuldbriefe und zwar:

Nr. 53, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141 und 273

zur **Rückzahlung**

am 2. Januar 1888

mit dem Bemerken, daß die Einlösung in diesem Termine gegen Einlieferung der betreffenden Grundschuldbriefe und der Zinsquittungsscheine in unserem Fabrik-Comtoir erfolgt.

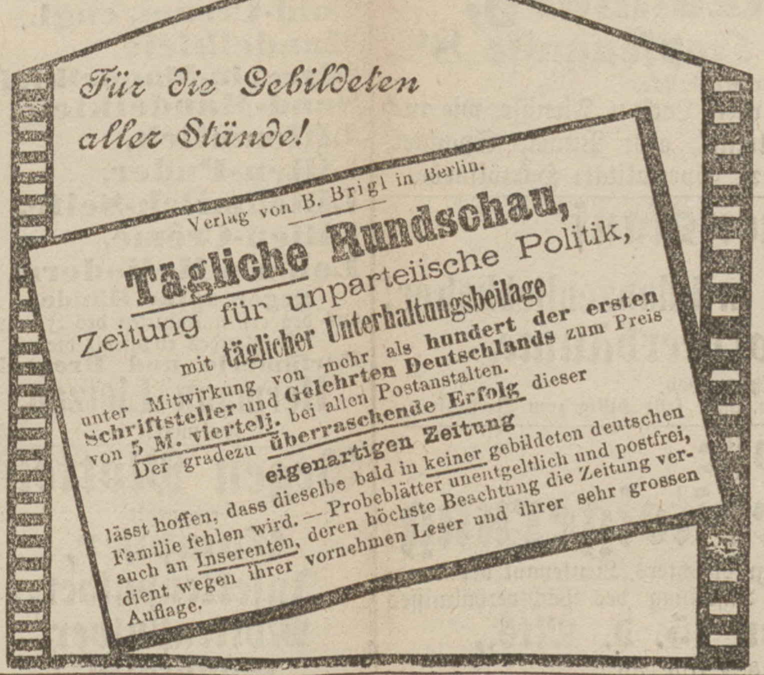
Eine weitere Verzinsung über den 2. Januar 1888 hinaus findet bei etwaiger späterer Einlieferung der Grundschuldbriefe nicht statt.

Rückständig ist noch der zum **1. März 1887** gekündigte Grundschuldbrief **Nr. 147.**

Liessau, den 6. Juni 1887.

Die Direction der Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Th. Tornier. R. Weichbrodt. A. Kruppa.



Stahlbad „Victoria", Hitzacker
(Bahnhof)
Provinz Hannover.

Ehrendiplom und Goldene Medaille Hygiene-Ausstellung Lyon 1887.

Gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Schwäche, Herzleiden, Frauenkrankheiten, Nervenleiden 2c. Stahl-, Moor-, Sool-, Loh- und Fichtennadel-Bäder. — Billige Wohnungen in Hotels und Villen mit herrlicher Elbaussicht, direct am Wald. Curcapelle, 3 Mal wöchentlich Theater, Ausflüge zu Fuß, Wagen und Kahn. 3 Aerzte. Versandt des Wassers auch direct, aber nicht unter 25 Fl. (1/1 Fl. 45 ₰, ½ Fl. 35 ₰) unter Nachnahme. Stärkstes natürliches Eisenwasser der Welt, dabei leicht verdaulich, da ohne Schwefel

Näheres durch die Direction. (6777

Bad Polzin

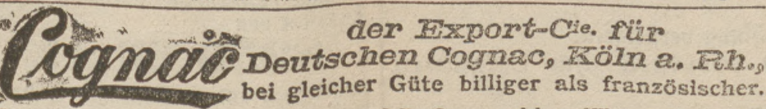
(**Bahnhof Gr. Rambin**) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadel-, Moor- u. kohlensauren Soolbädern nach Lippert's Methode bereitet, stärker und wirksamer als die Bäder in Rehme-Oeynhausen, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit u. chron. Rheumatismus.

Die Bade-Commission.

Soolbad Inowrazlaw

Knotenpunkt der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn, vollständig renovirt und wiederum unter städtischer Verwaltung, eröffnet die Saison am 15. Mai c.

Die städtische Verwaltung.



der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte billiger als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten.

Consumenten wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und auf unsere Etiquettes genau achten.

Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.

Hauptgewinn 75,000 Mk.
Gesammtgewinne 400,000 Mk.

Geldgewinne in Baar ohne jeden Abzug.

Zu der am **20., 21., 22. Juni d. J. unabänderlich** stattfindenden **Gewinn-Ziehung der letzten**

Ulmer Münsterbau-Lotterie

sind noch Loose a 3 ℳ. zu haben bei der

General-Agentur der Münsterbau-Lotterie in Ulm
H. Klemm, Gebrüder Schultes
und deren Verkaufsstellen an allen Orten Deutschlands!

Die Gewinnliste erhält Jedermann zugeschickt.

Berlin
Hôtel Continental

am Centralbahnhof: **Friedrichstrasse**, nächst **„Unter den Linden"**
200 Zimmer und Salons. Zimmerpreis von 3 ℳ. an.
Modernste und comfortabelste Einrichtung. (9407

Töchter-Pensionat 1. Ranges zu Berlin,
Kleinbeerenstraße 28, (9720
von Geschw. Lebenstein, gepr. Lehrerinnen.
Vorzüglichste Empfehlungen. Näheres durch Prospecte.

„Deutsche Schokolade".

Unter dieser Bezeichnung bringen wir ein neues, vervollkommnetes Fabrik in den Handel, welches die hier eingeführten **französischen und schweizer Marken** in gleichem Preise an Güte übertrifft.

Wir halten diese ausgezeichnete **Koch- und Speise-Schokolade** in ¼ und ½ Pfund-Tafeln, a Pfd. 1,60 ℳ., dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

Theodor Hildebrand & Sohn,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauer-Str. 47|48.

Vorräthig in **Danzig** bei Herren: **J. G. Amort Nachf.**, Conditor **Theodor Becker**, Conditor **Otto Haueisen**, in Firma **Richard Jahr, Gebrüder Paetzold** und in vielen besseren Conditoreien, Confituren-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Ueber die **P. Kneifel**'sche **Haar-Tinktur.**

Haarleidende machen wir hierdurch wiederholt auf obiges Kosmetik als das zweifellos beste, **wo nicht einzige wirklich reelle Mittel** gegen das Ausfallen der Haare, sowie um das verlorene Haar wiederzuerhalten, aufmerksam, und ist dieselbe, **namentlich auch für Damen,** welche sich ihr Haarleiden meist durch zuviel Gebrauch von Oel und Pomaden zuziehen, von ganz außerordentlichem Erfolg. — Die Tinktur ist in Flasch. zu 1, 2 und 3 Mk. in Danzig nur allein echt bei **Albert Neumann**, Langenmarkt Nr. 3 und **Herm. Lietzau**, Apoth Holzmarkt 1. (5936



Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. **Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg.** Cent.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandth. sind b. jed. Fläschch. i. d. Gebrauchsanweis. angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocus-Mehl
mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,

bestes frisches Palmkern-Mehl
mit 16—18 % Protein und 3—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81. (7983

Rengert & Co.,
Oelfabrik.

Patentirt in fast allen Ländern der Welt.

International Inventions — **Exposition Universelle**



Kall-kolith



Exhibition London 1885. — **Anvers 1885.**

als **vortheilhaftester und billigster Untergrund für Oelfarbe auf Gyps, Kalk- und Cement-Verputz, auf Holz, Eisen und Beitze für alle Arten Hölzer anerkannt** worden von dem jetzt in **Braunsberg** stattgehabten

6. Provinzial-Maler-Verbandstage.

Probekannen von 5 Ko. incl. Emballage unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von ℳ. 5 an den **Vertreter** der

Kallkolith-Gesellschaft für Ost- und Westpreußen

Georg Gessner, Königsberg in Pr., Kneiph. Langg. Nr. 14.

Detail-Verkauf: **Gebr. Paetzold,** Danzig.



MACK's Doppel-Stärke

(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a/D.)

— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.

Ueberall vorräthig
à 30 ₰ per Carton von ½ ℔.



Anerkannt bestes

Enthaarungsmittel,

Wirkung sofort und vollständig. Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.

Zu haben bei (5343

Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 3.

Von **Sam. Stein,** Modor (Ungarn) bezogene garantirt reine

Ungarweine

welche sich als Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten vorzüglich eignen, sind zu den billigsten Originalpreisen zu beziehen bei

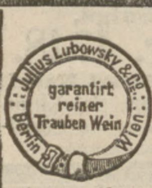
J. G. Amort Nachfl.
Herm. Lepp,
Fr. Borski, Kohlenmarkt 12,
Ernst Boek, 2. Damm 10,
J. R. Petter, Langgarten 92,
H. H. Zimmermann Nachfl., Langfuhr.

Nach
St. Petersburg
ladet ca. 17./18 Juni
Dampfer „Marlestad".
Güteranmeldungen erbittet (627
Wilh. Ganswindt.

Salzbrunn,
Logirhaus Juliushof,
empfiehlt seine auf das Beste und Bequemste eingerichteten Zimmer; auch werden alleinstehende Damen in Pension genommen. (9813
Mathilde Kalus,
geb. **Pelzel.**



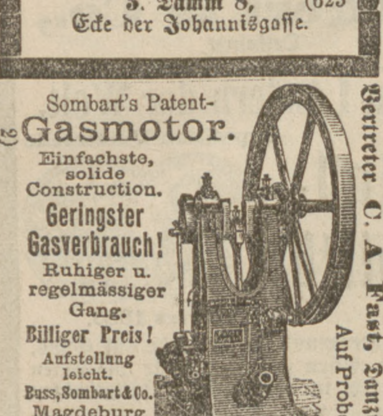
St. Jacobs-Tropfen.
Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magencatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. Die **St. Jacobs-Tropfen**, nach dem Recept der **Baarfüsser-Mönche** des griech. **Klosters Actra** aus **22 der besten Heilpflanzen** des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg. Zu haben i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk. u. 2 Mk.
Haupt-Depôt: **M. Schulz Hannover**, Schillerstr. Depôts:
in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [9486



In Danzig aus der Königlichen Apotheke, Heilige Geistgasse 25 und aus der Neugarten Apotheke Krebsmarkt 6 zu Originalpreisen zu beziehen Lubowsky'schen **Tokayer Sanitätswein.** Erstes Gewächs jetzt 1874 Ernte, höchst stärkend bei allgem. Körperschwäche, besonders für Kinder, sowie andere Gewächse süßer **Ungarweine** aus der Oesterr.-Ungar. Weinhandels-Gesellschaft — **Julius Lubowsky & Co.,** Berlin, Wien, — unter Garantie-Marke eines reinen Traubenweines und amtlicher Analyse.

Frauen-Schönheit
wird durch Sommersprossen beeinträchtigt. Lanolin-Schwefelmilchseife von Jünger und Gebhardt in Berlin beseitigt alle Hautflecken und verschafft bei täglichem Gebrauch ein jugendlich frisches Aussehen. (9775
In großen Stücken a 50 ₰ zu haben bei **Albert Neumann, Herm. Lietzau, Carl Paetzold.**

Ausverkauf
von
Spazierstöcken
für jeden annehmbaren Preis bei
L. Lankoff,
3. Damm 8, (623
Ecke der Johannisgasse.




Ade's Patent. Kassen
Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. **Amtl. Atteste** u. ill. Preislisten gratis.
C. Ade, Königl. Hoflief., **Berlin,** Friedrichstr. 163 b. d. Linden.

Gummi-Artikel aller Art, ff. Qualität, bestes Fabrikat, sowie echt französische **Gummiwäsche,** versendet gegen Nachnahme **A. H. Theising jr., Dresden.** Preisliste franco gegen Portovergütung (8539

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt u. versendet **E. Kröning, Magdeburg.** Katalog gegen Porto gratis. (5980



Wegen kleiner Appreturfehler werden gr. Parthien schwarze und farbige
Geraer reinwollene Damen-Kleiderstoffe,
als: **Cachemire, Serge, Croisé, Foulé, Crêpe mouseline** auch **Damen-Confectionsstoffe** 2c., stück- und kleiderweise, sehr billig abgegeben. Muster frei. **Ernst Eichenberg,**
353) Chemnitz, Auebrücke.

200 Schafe,
Hammel, Mutterschafe und Lämmer,
verkauft (624
Lobeckshof pr. Langfuhr.

Als **Führer**
durch das westpreußisch-pommersche Hochland empfehle ich:
„**Wanderungen durch die sogen. Kassubei u. die Tuchler Haide**"
von **Carl Pernin,** Rechnungsrath und Hauptmann a. D.
Preis elegant in Taschenformat gebunden 2 Mk.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

Fr. Hendewerk's Apotheke,
R. Scheller,
Hauptniederlage natürl. Mineralbrunnen und Quellproducte.
Sämmtliche natürliche Mineralbrunnen sind in frischer diesjähriger Füllung direct von den Quellen bezogen auf Lager und treffen während der Saison fortwährend neue Sendungen ein. Außerdem empfehle
Badesalze, Bademoor, Quellsalzseifen, Pastillen 2c. zu billigsten Preisen. Bestellungen nach außerhalb werden prompt effectuirt. (8170
Brunnenschriften gratis.

Potrykus & Fuchs,
4, Wollwebergasse 4,
Leinen-, Manufactur- u. Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik,
empfehlen ergebenst in bekannt größter Auswahl:
Bade-Mäntel, elegant, von Mark 3 an,
Bade-Anzüge in einfachem u. besserem Genre,
Bade-Hemden von Mark 1,25 an,
Bade-Kappen von 30 Pf. an,
Bade-Laken,
Bade-Handtücher,
Bade-Pantoffeln,
Bade-Hosen,
Bade-Handschuhe,
Bade-Taschen, wasserdicht, 50 Pf., Mk. 1—1,25. (757

Zu
Einsegnungs-Geschenken
empfehle ich das in meinem Verlage erschienene
Danziger Gesangbuch
in den verschiedensten eleganten Einbänden.
Danzig. **A. W. Kafemann.**



L. Flemming,
Danzig,
Neue Langebrücke und Petersiliengasse 16,
Vertreter
der bestrenommirtesten Fabrikanten,
empfiehlt billigst
Engl. Bicycles und Tricycles mit den neuesten Verbesserungen, sowie
2- u. 3-rädrige Velocipedes
für Knaben. **Auf Wunsch Ratenzahlung.** Unterricht u. Preislisten gratis. Reparaturen, Ersatz- und Zubehörtheile billigst. (741

Johs. Grentzenberg,
Farbenhandlung, Hopfengasse 88,
schrägeüber der Kuhbrücke,
empf. sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke u. Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachtel, Farbmühlen, Läufer, Paletten 2c. Specialität: Harzölfarbe.

Gelegenheitskauf
für
Gärtner, Restaurateure u. Pflanzenliebhaber!
200 Stück Lorbeerbäume,
Krone und Pyramiden,
stehen im Freundschaftlichen Garten, hier, **sehr billig** zum Verkauf.

Große freiwillige Versteigerung.
Im Auftrage des Herrn Rittergutspächters, Lieutenant der Landwehr **Wallenius**, werde ich wegen Auflösung des Pachtverhältnisses
am Mittwoch, den 15. d. Mts.,
von Vormittags 9 Uhr ab,
in **Pr. Stargard** auf dem Platze in der Wasserstraße, schrägeüber **Olivier's Hotel,** vor dem Fleischermeister **Ackermann**'schen Viehstalle das gesammte
Guts-Inventar,
mit dem das **Rittergut Kl. Jablau** bisher bewirthschaftet ist, bestehend aus:
20 werthvollen Kutsch- und Arbeitspferden, einer größeren Anzahl 1-, 2- und 3-jähriger Fohlen, 24 Milchkühen, 17 Stück Jungvieh, 1 Bullen, Kälber, alles vorzüglicher Race, 3 Kutsch- u. 11 Arbeitswagen, 5 Schlitten, 24 Pferdegeschirre, 30 diversen Pflügen, 24 Eggen, 20 Schafraufen, 9000 Ziegelbrettern, Dresch- u. Häckselmaschinen, Getreide-Cylinder, Wrucken- und Rübenschneider, eisernen Walzen, Klee- u. Getreide-Sae-Maschinen, 1 Drillmaschine, 1 Torfstechmaschine, 6 Mergelkarren, 1 Partie Siebe, Speicher- und Stall-Utensilien, 1 Viehwaage, 1 Partie Nutzholz,
sowie nachstehendes **Mobiliar:**
2 Sophas, 1 Billard mit Zubehör, 1 Chaiselongue, 2 Kommoden 2c. 2c.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Herr Wallenius wird eventuell ihm bekannten Käufern Credit gewähren.
Pr. Stargard, den 9. Juni 1887. (660
Laenger,
Königlicher Gerichtsvollzieher.

Bei Schluß der Frühjahrs-Saison
verkaufe ich den Rest meiner großen Vorräthe von
Reinwollenen und Halbwollenen
Damen-Kleiderstoffen,
an sich legitimirende Käufer, auch
auf Abzahlung ohne Preiserhöhung.
Ich berechne für sämmtliche Artikel, welche ich führe
anerkannt die billigsten Preise
und biete somit meiner geehrten Kundschaft
eine ganz außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit
zur Anschaffung moderner und solider Kleiderstoffe.
Bei Baar-Einkäufen gewähre ich auf Kleiderstoffe hohen Rabatt.
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2. (779

Allerletzte Ulmer Münster-Lotterie!
Die Ziehung findet unfehlbar schon am 20., 21. und 22. Juni d. J. statt.
Ulmer Dombauloose
Hauptgewinne M. **75 000, 30 000, 10 000,** zusammen **350 000 M.** baar Geld ohne Abzug.
à M. 3 pr. St., 5 St. M. 14, 11 St. M. 30, Ziehungsl. 10 ₰
Parthien billigst, telegraph. Anfragen empfehlenswerth.
Günstigste Gewinnchance: Antheil an 1000 Ulmerloosen = 3000 M. in 50 div. Tausender $^1/_{300}$ 10 M., $^1/_{150}$ 20 M., $^1/_{100}$ 30 M., $^1/_{50}$ 60 M.
Antheil an 100 Ulmerloosen = 300 M., $^1/_{60}$ 5 M., $^1/_{30}$ 10 M., $^1/_{10}$ 30 M. (647
Gewinnauszahlung ohne jeden Abzug sofort. — Bestellungen umgehend erbeten.
C. Breitmeyer. Haupt-Depôt. Stuttgart.

Köstritzer Schwarzbier,
von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art,** **reines hopfenreiches Malzbier,** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk Ferner
Blume des Elsterthales,
reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von **Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt,** empfiehlt die
(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)
Niederlage beider Sorten in Danzig bei **B. H. Krause,** Jopengasse 27, Eingang Beutlergasse, in Zoppot Seestraße 48. (9496
Analysen gratis bei Obigem.

Die Pianoforte-Fabrik von **Hugo Siegel**
in Danzig, Heil. Geistgasse 118,
empfiehlt
Pianinos
kreuzsaitig in Eisenrahmen, mit edlem vollen Ton, vorzüglicher Spielart, unter Garantie, zum Preise von 475—900 M. (725

Sammet und Seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen und farbigen** Seidenstoffen. Specialität: „**Brautkleider**". Billigste Preise. Seiden- u. Sammet-Manufactur von **M. M. Catz, in Crefeld,**
Muster franco.

Zur Pflege der Haut:
Toilette-Glycerin,
Glycerin-Crême,
Poudre de Riz,
Cold-Cream, engl.,
Mandelkleie,
Glycerin-Mandelkleie
Sand-Mandelkleie,
Lilienmilch,
Lilien-Puder,
Lilienmilch-Seife,
Lilien-Crême,
Lohse's Helioderm
gegen rothe Hände,
aus den ersten Fabriken des In- und Auslandes empfiehlt die
Parfümerie und Drogerie
Hermann Lietzau,
Holzmarkt 1. (754

Gegen Motten!
empfiehlt
Campher,
Insektenpulver,
Mottenpulver,
Naphtalin,
Mottenpapier 2c.
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (786

10 000 Ltr.
Ia. Danziger Sprit
hat in Stückfässern ab Danzig und hier billigst gegen Cassa abzugeben
Theod. Pantzlaff,
778) Dirschau.

Petroleumbarrel,
Oel- u. Melassebarrel
in füllbarem Zustande werden in größeren Posten ab Bahnhof Danzig zu kaufen gesucht. Lieferung von jetzt bis Ende Juli. (527
C. Dittmann, Magdeburg, Anhaltstr. 8a.

Eine 6procentige, durchaus sichere Hypothek von
8250 Mark,
eingetragen auf ein Danziger Grundstück, ist sofort zu cediren
Thorn, den 8. Juni 1887.
Wernicke,
614) Gerechtestraße Nr. 129.

Hypotheken-Kapitalien
in allen Größen
der Kapitalanlagegüte entsprechend, zu 4—5 % Zinsen und sonst coulanten Bedingungen sind sofort zu beziehen durch (5156
J. W. Obereindorf in Magdeburg, 19 jähr. Hypoth.-Geschäft 1. Ranges. (Retourmarke erbeten.)

Mk. 1000
a 6%, feine 2. Hypothek in Danzig (innerhalb Hälfte des Taxwerthes) wünsche ich zu cediren. Reflectanten wollen sich direct an mich wenden.
F. Stief,
728) Königsberg i. Pr.

In einer vorherrschend deutsch sprechenden kleinen Stadt Westpreußens wird ein
Kurz-, Weiß- und Wollwaarengeschäft
oder nur **Kurz- und Weißwaaren-Geschäft** zu übernehmen gesucht.
Offerten unter 690 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Grundstück
mit Destillation, eventl. auch größeres Colonialwaaren-Geschäft dabei, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Anzahlung 2c. direct unter 780 an die Expedition d. Ztg. erb.

Eine Brauerei,
oberjährig, in einer Stadt Westpr. oder Pommerns, wo Gymnasium und höhere Schulen vorhanden, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe, sowie Anzahl. 2c. direct unter 781 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein seit 30 Jahren bestehendes Eisen- und Materialwaaren-Geschäft, welches mit bestem Erfolge betrieben wird, ist vorgerückten Alters wegen in einer Stadt Westpreußens von 5000 Einwohnern möglichst bald unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
Offerten unter Nr. 301 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Grundstücks-Verkauf.
Beabsichtige mein zu Neufahrwasser unter Nr. 33 u. 34 Olivaerstraße gelegenes, herrschaftliches Gartengrundstück zu **verkaufen**, resp. zum 1. Oct. cr. anderweitig zu **vermiethen**.
Näheres zu erfragen bei Herrn Apotheker **F. Springer** das. od. durch **F. E. Schultz,** Gutsbesitzer zu Neuguth bei Schoeneck W. Pr.

Ein edel gezogener, gut gerittener **braun Wallach,** ohne Abzeichen, 7 Jahre alt, 5 Fuß 7 Zoll groß, für schweres Gewicht geeignet, steht billig zum Verkauf (727
Dominium Neu-Kußfeld
bei Hirschfeld Ostpr.,
Eisenbahnstation Güldenboden.

Heirat!
Vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand können Sie unter strengster **Discretion** sich sofort **reich** und **passend** verheiraten.
Verlangen Sie einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heiratsvorschläge. Porto 20 Pf. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61.** (erste und größte Institution der Welt!) Für Damen frei.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands
Leipzig, Burgstraße 2, I.
Stellenvermittelung für Reisende.
Unentgeltlich für die Herren Chefs.
Prospecte franco gegen franco. (9080

Ein
Mühlenwerkführer
unverh., ev., findet sogleich oder in 14 Tagen Stellung in einer mittleren Wassermühle bei Danzig auf Geschäfts- und Kundenmüllerei. Nur solche Bewerber, die ähnliche Stellung inne gehabt, möglichst gut schreiben u. rechnen, gute Atteste über Führung und Leistungen beibringen können, belieben ihre Adressen unter Nr. 730 an die Exped. d. Zeitung einzusenden.

Dominium Orle bei Gr. Liniewo sucht sofort oder zum 1. Juli einen tüchtigen zuverlässigen (664
Wirthschaftsbeamten.

Für mein Materialwaaren- und Destillationsgeschäft suche zum sofortigen Eintritt
einen Lehrling.
J. Regehr,
334) **Pr. Stargardt.**

Für einen bei der Provinzkundschaft gut eingeführten **Reisenden** wird bei uns eine Stelle vacant.
Geeignete Bewerber werden um Einsendung ihrer Zeugnisse u. Photographie gebeten. (758
Gebrüder Engel, Danzig.

Ein tüchtiger Conditorgehilfe, selbstständiger Arbeiter, findet bei **hohem** Gehalt dauernde Stellung bei
A. L. Reid, Inh. Julius Heinnold
in Bromberg. (688

Für die Trinker-Heilanstalt „**Zum guten Hirten**" sind ferner eingegangen von den Herren **Baurath** v. Schon-Danzig 5 M., Pfr. Klebs-Thorn, Pfr. Pazynski-Buddern, Pfr. Mehlhose-Löbau, Rentier Dau-Herzberg, Gemeindevorsteher Maker-Herzberg je 3 M., von den Pächtern in Trutenauer Herrenland 3 M., den Hofbesitzern zu Herzberg Nickel, Fried. Joachim, Carl Joachim, Ungenannt je 1 M., den Hofbesitzern zu Herzberg Hönke, Wittwe Neubauer, Wilhelm Neubauer, Schmied Stangenberg, Robert George, F. Rebe zu Herzberg je 50 ₰, Sammlung auf dem Bauplatz des Herrn Fr. Joachim 50 ₰
Summa 30 M. 50 ₰
Indem wir allen Gebern herzlichen Dank mit den reichsten Segenswünschen aussprechen, bitten wir um weitere Liebesgaben für den gemeinnützigen Zweck.
Trutenau, den 7. Juni 1887.
Der Centralverband
der evangelisch-christlichen Enthaltsamkeits-Vereine in Deutschland zur Bekämpfung der Trunksucht.
Dr. **Rindfleisch,** Pfarrer.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.